Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 102. Elbing, Sonntag 3. Mai 1891. 43. Jahrg.

† Streifzüge auf dem Gebiete der sozialen Frage.

III.

Vom Zwischenhandel.

„So Mancher glaubt, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen," sagte Goethe und wenn das schon zu seinen Zeiten richtig war, so ist das noch weit mehr in unseren Tagen der Fall, namentlich auf wirthschaftlichem Gebiete. Bei dem allgemeinen und unmittelbaren Interesse, das wirthschaftliche Fragen überall finden, hat man vielfach, ohne besonders nachzudenken, den Namen für die Sache genommen. Es ist dies von unberechenbarem Schaden gewesen, der wirthschaftliche Fortschritt hat unstreitig darunter gelitten. Eins jener oft gedankenlos gebrauchten Schlagworte ist das Wort „Zwischenhandel". Was hat man nicht unter dieser Flagge schon für Agitationen ins Leben gerufen, unsere Detailkaufleute wissen ein Lied davon zu singen, während andererseits der wirklich schädliche Zwischenhandel, wie er sich in Ringen, Börsenspekulationen ꝛc. zeigt, ruhig sein Spiel weiter treiben konnte. In der That, der Hauptfehler liegt daran, daß man nicht scharf genug unterscheidet; es giebt einen berechtigten nützlichen und einen unberechtigten, die Volkswohlfahrt schädigenden, je nachdem ist der Zwischenhandel zu schützen oder zu bekämpfen.

Betrachten wir nun einmal zunächst den nützlichen nothwendigen Zwischenhandel, von welchem unzählige Kaufleute, Gastwirthe und Kleinhändler ꝛc. ꝛc. leben und leben müssen. Was ist das Kriterium jeder nützlichen Thätigkeit? Jedenfalls das, daß sie direkt oder indirekt neue Werthe schafft oder vorhandene verbessert. Sehen wir uns nun darauf hin einmal die Thätigkeit beispielsweise eines Kolonialwaarenhändlers an. Wo der Pfeffer und der Kaffee wächst, das weiß jedes Kind, aber damit wären wir noch nicht allein versorgt, es handelt sich darum, die Waare dem Einzelnen zugänglich zu machen, und das erfordert viel Fleiß und Mühe. Vom Produzenten bis zum Konsumenten, welch weiter Weg. Der Produzent kann sich mit dem Einzelverkauf nicht einlassen, so wenig der Bauer sein Mehl auf dem Markt pfundweise verkaufen kann. Er muß die ganze Ernte an den Großhändler verkaufen, dieser vielleicht wieder an einen zweiten, dritten und vierten, ehe sie der Detailist ersteht. Gewiß ist nun dadurch die Waare theurer geworden, hat sie aber dadurch nicht gewonnen? Während dieses Prozesses ist sie ordnungsmäßig versteckt und befördert worden. Vor allen Dingen ist die Sortirung erfolgt. Der Spezereikaufmann hat jetzt die verschiedensten Sorten zur Verfügung aus den verschiedensten Ernten und Ländern. Damit ist aber die Bearbeitung des Kaffees noch nicht erledigt. Jetzt beginnt erst die Arbeit des Detaillisten, da muß er nochmals sorgfältig sortirt und ausgelesen werden, da muß man ihn brennen und sorgsam aufbewahren. Das erfordert Miethsspesen und Arbeitskraft und vor Allem gute, fachliche Ausbildung. Nun erst kann die Waare dem Konsumenten übergeben werden, der sie jetzt in gebrauchsfähigem Zustande erhält. Aehnlich verhält es sich mit anderen Waaren, mit den Speisen und Getränken des Gastwirths, mit den Viktualien des Kleinhändlers. Ueberall gewinnt die Waare an Werth. Nun kann man sich ja hier und da von verschiedenen Stufen des Zwischenhandels emancipiren, es können sich mehrere Familien zusammenthun, können Vereine zum billigeren Bezug der Artikel gründen. Das ist theoretisch ganz gut und schön, in der Praxis hapert es aber manchmal damit. Erst die Umstände, die Schreibereien, die Vertheilung, die Behandlung und Aufbewahrung, da hat Mancher, der vielleicht auf den Zwischenhandel schimpfte, die Erfahrung machen müssen, daß er doch sein Gutes habe.*) So wie derartige Bestrebungen ins Große gehen, müssen so wie so Beamte angestellt, Lager gemiethet werden. Die Speisen sind dann doch dieselben und was auf der einen Seite durch den größeren Masseneinkauf erspart wird, geht in der Einzelbehandlung der Waare oft genug wieder verloren. Der Kaufmann kauft weniger, wird aber dabei sorgfältiger prüfen, er ist selbst betheiligt und wird deshalb besser ausnützen als ein noch so tüchtiger Angestellter. Dazu kommt noch die Frage der Auswahl. Wie gut haben es doch unsere Hausfrauen von heute, daß sie nicht an hundert verschiedenen Stellen ihre Einkäufe zu machen brauchen. Unsere Materialwaarenläden beispielsweise bieten heute eine Fülle von Waaren, wie man sie sich vor hundert Jahren nicht hätte denken können. Damit steigt natürlich das Risiko des Kaufmanns, Vieles verdirbt ihm, an seine Waarenkenntniß werden höhere Anforderungen gestellt. Würden wir hier den Zwischenhandel nicht haben, unser Leben wäre sehr einförmig, wir würden dann eben nur einige Hauptartikel ohne viele Sorten haben, wir hätten Wege, Umstände, die uns in unserer eigenen Arbeit stören würden. Wie nothwendig der Zwischenhandel ist, werden uns namentlich die Hausfrauen auf dem Lande bezeugen können. Der berechtigte Zwischenhandel stellt sich geradezu als ein wichtiges kulturelles Moment dar, ein bedeutsamer Faktor des Fortschritts der Menschheit.

Ist so der berechtigte Zwischenhandel eine gesunde wirthschaftliche Erscheinung, die nur Unwissende bekämpfen können, so ist es ein ander Ding mit dem „unberechtigten!" Schafft der berechtigte direkt oder indirekt neue Werthe, so thut dies der unberechtigte nicht, er zehrt am Nationalvermögen. Den Männern jener Art vom Zwischenhandel ist es nur darum zu thun, ohne Arbeit sich möglichst den Beutel zu füllen, mag die Nation dabei zu Grunde gehen oder nicht. Dahin gehören jene Kupfer-, Kaffee-, Petroleum-, Kohlen- ꝛc. Ringe, die dem Volke bald mehr kosten als alle Steuern zusammen.

Ein Krebsschaden sind ferner die unsoliden Ultimogeschäfte und ähnliche Spekulationen an der Börse, die man suchen muß zu unterdrücken, wenn auch die Abhilfe schwer sein wird. Von jenen Kreisen aus werden meistens jene falschen Anschuldigungen gegen den Detailhandel geschleudert, von dort aus ist man bemüht, das Volk die Ursachen der Vertheuerung der Nahrungsmittel ganz wo anders suchen zu lassen, als wo sie wirklich liegen. Die beste Waffe gegen solches Treiben ist selbst denken und die Augen offen halten.

*) Etwas anderes ist das Bestreben freier Vereinigungen und dgl., die zu verarbeitenden Rohprodukte gemeinschaftlich einzukaufen. Solche Bestrebungen sind mit Freuden zu begrüßen.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 1. Mai.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Liebermann v. Sonnenberg, daß er den Inhalt der gestern vom Abg. Münch bezeichneten Aktenstücke kenne, die sich darauf bezögen, daß er vor 18 Jahren als junger Mensch in Wucherhände gefallen sei. Die darin befindlichen Scheine aber seien, wie Redner näher darlegt, bezahlt. Sein vom Präsidenten gestern gerügter scharfer Ausdruck habe sich auf die unrichtige Darstellung dieser Angelegenheit bezogen.

Abg. Münch (frs.) erwidert, daß er seine Mittheilungen aus Aktenstücken geschöpft habe, deren Inhalt nicht ganz mit den Erklärungen des Vorredners übereinstimmen. Er lege die Aktenstücke zur Kenntnißnahme auf den Tisch des Hauses nieder.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission wird hierauf durch Kenntnißnahme erledigt und alsdann in die zweite Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz eingetreten.

Artikel 1 bestimmt die Jahresmenge Branntwein, welche die einzelnen Brennereien zum niedrigen Satze der Verbrauchsabgabe herstellen dürfen.

Abg. Barth (frs.) beantragt an Stelle dieses Artikels die Annahme einer Bestimmung, wonach der Branntwein fortan einer Verbrauchsabgabe von 50 Pf. für das Liter reinen Alkohol unterworfen werden soll. Zur Begründung dieses Antrages führt Antragsteller aus, daß ein landwirthschaftliches und finanzielles Bedürfniß, auch fernerhin zwei Sätze für die Verbrauchssteuer beizubehalten, nicht vorliege. Weiterhin wendet sich Redner gegen die Bevorzugung der Großbrennereien, sowie gegen das ganze protektionistische System. Seine Freunde würden nicht eher ruhen, als bis sie diesen Pfahl aus dem Fleisch der Steuergesetzgebung herausgebracht hätten.

Abg. Graf Kleist (kons.) führt aus, daß die Differenzirung der Steuersätze auch für die Zukunft nicht entbehrt werden könne.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet die Aufhebung der „Liebesgaben" an die Brenner.

Abg. Buhl (n.-l.) hält das bestehende Branntweinsteuergeeetz für verbesserungsbedürftig, möchte aber den radikalen Weg dazu vermeiden.

Abg. v. Schalscha (Zentr.) stellt einen Zusatz zu Art. 1, gegen den sich

Staatssekretär v. Maltzahn erklärt, denn nach der kurzen Erfahrung liege kein Grund vor, an den Grundlagen des Branntweinsteuergesetzes etwas zu ändern.

Abg. Hug (Zentr.) erkennt an, daß die Erhöhung des Kontingents aus Billigkeitsgründen gerechtfertigt sei, protestirt aber dagegen, daß die Differenzirung der Steuer ein Geschenk an die Brenner sei.

Nach wiederholten Aeußerungen der Abgg. von Schalscha, Wisser und Hug und einer Entgegnung des Staatssekretärs v. Maltzahn wird die Diskussion geschlossen und Artikel 1 mit einer kleinen redaktionellen Aenderung angenommen.

Zu Artikel 2 betr. die steuerliche Kontrole werden 2 Anträge Lender (Zentr.) und Witte (freis.) gestellt, gegen welche sich der Staatssekretär v. Maltzahn erklärt. Vor der Abstimmung vertagt sich das Haus auf Sonnabend.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

79. Sitzung vom 1. Mai.

Die zweite Berathung des Justizetats wird fortgesetzt.

Die Abgg. Friedberg (n.-l.) und Genossen beantragen Streichung der Forderung eines Senatspräsidenten für das Oberlandesgericht in Breslau.

Abg. v. Zastrow (kons.) meint, das Bedürfniß der Forderung sei sachlich nicht zu bestreiten.

Abg. Munckel (frs.) erwidert dagegen, wenn der Oberlandesgerichts-Präsident seine Zeit besser anwende und vertheile, so lasse sich an der bisherigen Geschäftsführung recht gut festhalten.

Geh. Rath Eichholtz erklärt, die Prüfung der Geschäftslast des Oberlandesgerichts habe die unumgängliche Nothwendigkeit der neuen Einrichtung ergeben.

Abg. Korsch (kons.) betont, es sei in der parlamentarischen Geschichte Preußens unerhört, daß eine sachlich begründete Position aus persönlichen Gründen — hier aus Haß gegen den Oberlandesgerichts-Präsidenten in Breslau — abgelehnt werde. (Beifall rechts.)

Abg. Steffens (frs.) behauptet, daß nicht persönliche Gründe die Gegner leiten, sondern nur Gründe, die gegen die Geschäftsführung des Oberlandesgerichts-Präsidenten gerichtet seien.

Abg. Graf Limburg (kons.) hält die Abneigung gegen den genannten Richter für sehr durchsichtig. Auf Klatsch beruhen die Behauptungen, daß der Mann nicht reise, um die Gerichte zu inspiziren, sondern um Geschäfte zu machen.

Abg. Friedberg (n.-l.) konstatirt, daß die von der Kommission verlangte Auskunft, wie viel Tage der Oberlandesgerichts-Präsident auf Reisen zugebracht habe, von der Justizverwaltung verweigert wurde. (Hört, hört!)

Abg. Olzem (natl.) will für Bewilligung der Stelle stimmen (Sehr gut! rechts), da es sich nicht um einen Oberlandespräsidenten, sondern Senatspräsidenten handle.

Die Diskussion über diese Forderung wird nunmehr geschlossen und zur Diskussion des Titels „Oberlandesgerichte" selbst zurückgegangen.

Abg. v. Hammerstein (kons.) bringt die bekannten Vorgänge in Hildesheim zur Sprache, wo die Referendare, die einen jüdischen Kollegen vom Mittagstisch ausgeschlossen, strafversetzt wurden.

Minister v. Schelling: Die Versetzung der Referendare geschah um dessentwillen, weil sie eine antisemitische Demonstration versuchten. (Sehr richtig! links. Oho! rechts.) Er nehme keinen Anstand zu erklären, daß er den Standpunkt des Landesgerichtspräsidenten theile (Beifall links).

Abg. Brandenburg (Ztr.) stellt sich auf Seiten des Abg. v. Hammerstein. Den Juden sei das volle jus honorum verliehen, aber sie hätten es nicht verstanden, sich eine gleiche Achtung zu verschaffen, wie andere Bürger. (Sehr richtig!) Hieraus folge die traurige Konsequenz, daß jüdische Richter weniger Ansehen haben, als christliche.

Abg. Hobrecht (natl.) beurtheilt den Fall anders. Der Antisemitismus diene dazu, den Haß unter den bürgerlichen Klassen aufzustacheln (Widerspruch rechts), und seit diese Bewegung in Hildesheim eingezogen, seien die Zustände daselbst unleidlich. Er freue sich über die Erklärung des Ministers, obwohl er meine, daß der betr. Referendar, der versprochen, sich nicht zu melden und es doch gethan, an Sympathie verliere.

Abg. Stöcker (kons.): Die Erklärung des Ministers werde im Lande großen Schrecken erregen (Lachen links), denn die Aufhebung des Rechts, die Juden auszuschließen, widerstreite jeder Vorstellung von Freiheit und Zivilisation. (Oho! links. Sehr richtig! rechts.)

Nachdem Abg. Bödiker (Ztr.) der Ansicht des Ministers beigestimmt und seinen Fraktionsgenossen gegen den Vorwurf des Antisemitismus vertheidigt, weist

Abg. Munckel (frs.) die Ausführungen Stöckers zurück, während Abg. Sattler (n.-l.) bedauert, daß von der Maßregel ein Mitglied der Familie Benfey betroffen wurde, welche sogar nach dem Urtheil v. Treitschke's sich seit Generationen bemüht habe, im Deutschthum aufzugehen.

Abg. Rickert (frs.) erinnert gegenüber der Rede Brandenburgs an die von Windthorst vertretene Toleranz. Wohin solle es führen, wenn man ewig an der Gleichberechtigung der Konfessionen rütteln dürfe?

Nach Schluß der Diskussion wird die Forderung des neuen Senatspräsidenten in Breslau abgelehnt, das Kapitel selbst bewilligt.

Beim Titel „Oberstaatsanwälte" bringt

Abg. Cremer (wild-kons.) zur Sprache, daß Abg. Richter behauptet habe, er hätte sich bei der letzten Reichstagswahl sein Mandat für 20,000 Mk. abkaufen lassen. Diese Beschuldigung sei völlig unwahr, und da die Staatsanwaltschaft seine Denunziation gegen Richter zurückgewiesen, so appellire er an das Haus.

Geh. Rath Lucas erwidert, daß der Redner gegen die Entscheidung des Staatsanwalts den Beschwerdeweg hätte einschlagen sollen.

Abg. Richter (frs.) leugnet behauptet zu haben, daß Herrn Cremer persönlich die fraglichen Gelder zugefallen seien.

Hierauf wird dieser Gegenstand verlassen und eine Anzahl von Titeln des Etats ohne erhebliche Debatte erledigt, wobei die einzelnen Abgeordneten ihre Wünsche vorbringen.

Die Abgg. Munckel (frs.) und v. Strombeck (Ztr.) wünschen eine Anregung bei den Gerichten dahin, daß die übermäßige Ausdehnung der Termine vermieden werde, da durch diese Ausdehnung eine für die Rechtssprechung nachtheilige Abspannung der betheiligten Personen herbeigeführt wird.

Auch eine Anregung des Abg. Lotichius (wild-lib.) erklärt Reg.-Kommissar Geh. Rath Eichholtz, daß der Minister nicht abgeneigt sei, bei der Besoldung der Justizbeamten das System der Alterszulagen einzurichten, doch stoße die Sache noch auf Schwierigkeiten.

Abg. Munckel (frs.): Es würden von den Gerichtskosten öfter wegen rückständiger Kosten, welche der Grundstückseigenthümer schuldet, Hypothekendokumente der Gläubiger zurückbehalten. Der frühere Justizminister hat bereits Aenderung dieses Uebelstandes zugesagt.

Vom Regierungstische wird erwidert: Die Sache ist nicht aus dem Auge verloren, doch war eine endgiltige Regelung bisher nicht möglich.

Abg. Schmidt (Ztr.) wünscht Besserstellung der Kanzleigehilfen, namentlich Pensionsberechtigung, etwa nach Maßgabe der Altersversicherung.

Regierungs-Kommissar Eichholtz: Es wird beabsichtigt, für ständig beschäftigte Kanzlisten eine Pensionirung nach 20 Jahren eintreten zu lassen.

Abg. Munckel (frs.) bedauert die zu Weihnachten vom Minister angeordnete Gehaltskürzung der Kanzleigehilfen.

Geh. Rath Eichholtz: Der betr. Erlaß bezog sich nur auf eine geringe Zahl der Kanzlisten und ermäßigte nur die höheren Schreibgebühren.

Abg. Stöcker (kons.) bittet um Gehaltsaufbesserung der an den Untersuchungsgefängnissen beschäftigten Lehrer, die bei den letzten Gehaltsaufbesserungen übergangen sind.

Regierungskommissar Geh. Oberjustizrath Starcke sagt wohlwollende Erwägung zu.

Abg. Schmelzer (n.-l.) unterstützt die Wünsche des Abg. Stöcker.

Das Ordinarium des Justizetats wird genehmigt.

Sodann vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend. Etat und kleine Vorlagen.

Ein Brief Bismarck's an Moltke.

Der Pariser „Temps" enthält in seiner Nummer vom 28. April einen sehr interessanten Brief, welchen Fürst Bismarck im Jahre 1888 an den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke gerichtet hat, als dieser von seinem Amte als Chef des Generalstabes zurückgetreten war.

Bekanntlich hat Graf Moltke im August 1888 an den Kaiser Wilhelm die Bitte gerichtet, ihn von seiner Stellung als Chef des Generalstabes zu entbinden, da sein hohes Alter ihm nicht mehr gestatte, ein Pferd zu besteigen. Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des berühmten Feldherrn mit großem Bedauern, ernannte ihn aber gleichzeitig zum Vorsitzenden der Kommission für die Landesvertheidigung, und unter Belassung seines vollen Gehalts wurde ihm auch das Recht eingeräumt, die Zimmer, welche er in einem Zeitraum von dreißig Jahren im Generalstabsgebäude innegehabt, auch in Zukunft zu bewohnen. Graf Moltke ist denn auch in dieser Wohnung gestorben. Aus Veranlassung seines Rücktrittes von seinem so lange Zeit zum Ruhme des Vaterlandes verwalteten Amte hat, wie der „Temps" angiebt, Fürst Bismarck damals den nachstehenden Brief an den Grafen Moltke gerichtet, den wir in deutscher Rückübersetzung mittheilen:

„Mein lieber Graf!

Se. Majestät der Kaiser, unser Allergnädigster Herr, haben geruht, mir Kenntniß zu geben von Ihren Briefen vom 9. und 10. August, sowie von der Antwort, welche der Kabinetsordre vom 10. August beigefügt ist.

Ich fühle mich tief durchdrungen von Dankbarkeit für diese neuere Aufmerksamkeit des Kaisers, ich erwartete auch nicht weniger von einem Souverän, von dem man in der That sagen kann, daß die Zahl der Jahre nicht abgewartet zu werden brauchte, um ihm Kraft und Weisheit zu verleihen.

Ich sage dies, mein lieber Graf, nicht sowohl wegen der Zusendung der betreffenden Korrespondenz, sondern vielmehr der Art und Weise wegen, in welcher, wie mir bekannt ist, von Sr. Majestät dem Vaterlande geleistete Dienste geehrt werden.

Sie und ich, Herr Feldmarschall, wir sind, wie man uns jedenfalls zugestehen muß, sehr alte Diener der Monarchie; doch werden Sie sicherlich mit mir anerkennen, daß unser Fürst uns nicht in derselben Weise behandelt, wie es einige seiner Vorfahren mit ihren Mitarbeitern gethan haben.

Ich schätze mich glücklich, mein lieber Graf, zu sehen, daß ich bis zum Ende meines Lebens im Rathe unseres Allergnädigsten Herrn den Mann wieder-

finden werde, dem Deutschland einen bedeutenden Theil seiner Macht und Größe schuldet und ebenso hoffe ich, daß Eure Excellenz darin beharren werden, wie in der Vergangenheit auch in den parlamentarischen Arbeiten des Reichstags und des Preußischen Herrenhauses Theil zu nehmen.

Ich flehe Gott an, Ihnen hierfür die Gesundheit und eine ausreichende Zahl von Jahren zu schenken und bitte Sie, mein lieber Graf, mich zugleich als Ihren aufrichtigen Freund und glühenden Bewunderer zu betrachten.

Stets der Ihrige

v. Bismarck."

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind stets willkommen.)

Elbing, 2. Mai.

* [**Zur Besetzung der Syndikatsstelle.**] Zu der durch den Weggang des Herrn Bürgermeister Möller frei gewordenen Stelle eines zweiten Bürgermeisters und Syndikus haben sich 22 Bewerber gemeldet, darunter 5 Rechtsanwälte, 3 besoldete Stadträthe und 14 Assessoren, die zum Theil in Kommunal-Verwaltungen als Volontaire arbeiten.

* [**Jubiläum des 1. Leibhusaren-Regiments.**] Die 150jährige Jubelfeier des Regiments ist nun auf den 9. August festgesetzt.

* [**Pfingst-Sonderzug.**] Am Freitag, den 15. Mai, um 5 Uhr 39 Minuten Morgens wird der Pfingst-Sonderzug von Königsberg nach Berlin Stadtbahn abgelassen werden. Derselbe trifft in Elbing 8 Uhr 1 Minute ein und fährt nach 5 Min. weiter. Der Fahrpreis ist ein einfacher, man fährt also umsonst zurück. Die Rückfahrt von Berlin kann vom 18. bis einschließlich den 27. Mai d. J. mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge angetreten werden. Der Fahrplan des Sonderzuges ist auf allen Bahnhöfen ausgehängt. Der Verkauf der Fahrkarten beginnt am 13. Mai.

* [**Personalien.**] Der Rechtsanwalt Perrin in Passenheim ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Passenheim ernannt. Der Reg.-Supernumerar Zimmermann in Dt. Krone ist als Hülfsarbeiter in das Geheime Sekretariat und die Geheime Kalkulatur der Ministerial-Abtheilung für Bauwesen einberufen worden. An seine Stelle tritt Regierungs-Supernumerar Krause aus Marienwerder. Die Wahl des Kaufmanns Samuel Ruhm in Tiegenhof zum unbesoldeten Magistratsmitgliede daselbst ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

* [**Ordensverleihung.**] Dem Oberst-Lieutenant a. D. Wonneberg zu Danzig, bisher in der 12. Gendarmerie-Brigade ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* [**Konzert.**] Ein Konzert der Pelz'schen Kapelle findet morgen Nachmittag in Weingrundforst oder bei ungünstiger Witterung Abends in der Bürgerressource statt. Näheres im Inseratentheil.

* [**Ein eigenartiges Kunstwerk,**] das seines gleichen nicht aufweisen dürfte, ist gegenwärtig im photographischen Atelier des Herren Surand vollendet worden. Dasselbe besteht in einem durch Verbindung der Oelmalerei mit der Photographie hergestellten Gruppenbilde auf einer Bildfläche von 135×200 Zentimeter und stellt die Gratulation seitens des gesammten Personals der Firma Loeser u. Wolff an ihren Chef zum 25jährigen Geschäftsjubiläum dar. Im Mittelpunkt des Bildes nimmt die Familie des Herrn Loeser ein, denen die ersten Angestellten der Firma ihre Glückwünsche darbringen, indem sie ihm gleichzeitig Lorbeerkränze überreichen. Rechts und links von der Mittelgruppe befinden sich die Familie des Herrn Wolff und Verwandte des Herrn Loeser. Das Mittelbild umgiebt das gesammte Berliner, Braunsberger und Elbinger Personal der Firma und zwar nach den Arten der Beschäftigung und dem Dienstalter bei der Firma geordnet, dergestalt, daß die Kontoristen, die Werkmeister, die älteren und jüngeren Arbeiterinnen, der Gesangverein der hiesigen Fabrik u. s. w., je eine geschlossene Gruppe für sich bilden. Im Farbenton der Photographie gehaltenen Hintergrund des Bildes bilden die hiesigen Fabrikgebäude. Das Gesammtbild, das aus etwa 400 einzelnen Gruppenbildern besteht und gegen 1450 einzelne Porträts enthält, ist von Herrn Surand so vorzüglich zusammengestellt, daß es den Eindruck eines Gemäldes macht und daß trotz der großen Zahl der auf ihm vereinigten Gestalten die Gesammtwirkung eine durchaus harmonische ist. Die Malerei an dem Bilde rührt von Herrn Bischoff, dem Sohne des früheren hiesigen Herrn Landgerichtsrath Bischoff, her.

* [**Hauskauf.**] Frau Wittwe Goosen hat das Haus des Herrn Rentier Fröse Aeuß. Mühlendamm Nr. 5a. gekauft.

* [**Remonten.**] Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Danzig für dieses Jahr nachstehende Morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar: am 4. Mai in Neustadt i. W. Pr. um 9 Uhr, am 16. Juni in Pr. Stargard um 9 Uhr, am 19. Juni in Marienburg um 9 Uhr, am 22. Juni in Elbing um 9 Uhr, am 23. Juni in Altfelde um 8 Uhr, am 13. August in Praust um 9 Uhr und am 14. August in Dirschau um 9 Uhr.

* [**Zur Verwendung des Gases im Hausgebrauch.**] Wie wir hören, geht man mit der Absicht um, demnächst Gas zu häuslichen Zwecken abzugeben, um durch Gasverbrauch auch am Tage den Gaskonsum möglichst gleichmäßig zu erhalten und so auch den Betrieb der Gasanstalt gleichmäßiger zu gestalten. Zu diesem Zweck sind bereits verschiedene Apparate, wie Kochherde, Heizöfen, Kaffeeröster, Plättvorrichtungen u. s. w. beschafft worden, mit denen zunächst Probeversuche vorgenommen werden sollen. Man zweifelt nicht daran, daß sich die Verwendung des Gases zu häuslichen Zwecken hier ebenso einbürgern wird wie in Tilsit, wo man im Jahre 1886 unter dem Widerstreben verschiedener Kreise hiermit vorgegangen ist und wo gegenwärtig bereits 45 pCt. des überhaupt an Privatleute abgegebenen Gases zu den oben angedeuteten häuslichen Zwecken verwandt werden. Wir kommen auf diese Frage noch einmal zurück.

* [**Fischerei.**] Der Fang von Dorschen und Flundern an der Seeküste der frischen Nehrung ist seit einiger Zeit ein so reichlicher, wie er seit Jahren nicht gewesen ist; natürlich sind die Fischer damit sehr zufrieden.

* [**Wochenmarktsbericht.**] Am heutigen Sonnabendmarkte herrschte nur geringes Leben, mit Ausnahme des Fischmarktes, welcher hübsch, namentlich, mit Bressen, beschickt war. Auch der Forellenbarsch war in wenigen Exemplaren vertreten. Die Zufuhr von Kartoffeln überstieg die Nachfrage, da die Haltbarkeit derselben von Tag zu Tag schwindet. Der Butter- und Eiermarkt glich sich in den Preisen mit der Vorwoche aus, auch der Gemüsemarkt zeigte durch seine größere Beschickung vom Fortschreiten des Frühjahrs. Erfreulich war die reichliche Auffuhr auf dem Getreidemarkte, durch welche die Preise etwa 20 Pf. pro Scheffel gegen die Vorwoche gedrückt wurden.

* [**Unter verdächtigen Anzeichen**] trieb sich in der verflossenen Nacht ein obdachloses Individuum in der Königsbergerstraße herum und schlich sich schließlich auf den Hof eines dortigen Fleischers, wurde hierbei aber abgefaßt und verhaftet. Als Entschuldigung gab der Mensch an, daß er nur aus Gesundheitsrücksichten sich in frischer Luft bewegt hat, ein Diebstahl sei ihm fern gewesen.

* [**Diebstähle.**] Aus der verschlossenen Laube des verschlossenen Hofraums eines Grundstücks des Aeuß. Mühlendamms wurde in der verflossenen Nacht ein hohes Velociped mittels Einbruchs und gestern Vormittag aus der verschlossenen Wohnung einer in der Sturmstraße wohnhaften Arbeiterfrau drei Mk. unter Anwendung eines Nachschlüssels gestohlen. In dem letzten Fall scheint ein junges Mädchen die Diebin zu sein.

* [**Ermittelte Diebin.**] Als Diebin des gestern Vormittag einer Aufwärterin aus der Küche eines Hauses des Alten Markts gestohlenen Portemonnaies mit zehn Mark Inhalt ist die fünfzehnjährige Marie Plotzki ermittelt. Dieselbe will das Portemonnaie fortgeworfen, das Geld aber verloren haben. Sie scheint übrigens noch andere Diebereien ausgeführt zu haben.

(Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Arbeiterbewegung.

— Wie nicht anders vorauszusehen war, ist der erste Mai auch in diesem Jahre ziemlich ruhig verlaufen. Die Waffenläger und Pulvermagazine sind nicht geplündert worden; die in den Kasernen marschbereit gehaltenen Soldaten hatten keine Gelegenheit, sich im Straßenkampfe zu erproben, und selbst die Schweizerwache des Vatikan, die angewiesen war, besonders scharfe Wacht zu halten, hat sich keine kriegerische Ehren erringen können. Wer die Arbeiterbewegung ohne Voreingenommenheit verfolgt, wird die Erfahrung machen, daß sie sich immer mehr abglättet, ohne ihr Ziel, die Verbesserung der sozialen Lage, aus den Augen zu verlieren, und daß sie mit aller Macht sich bemüht, innerhalb der gesetzlichen Schranken zu bleiben. Der Klugheit und Ueberlegtheit der Arbeiter ist die Aufrechterhaltung der Ordnung am gestrigen Tage zu danken. Einzelne Ausnahmen sind zwar vorgekommen aber nicht von Belang. In Marseille fand ein Zusammenstoß zwischen dem Militär und der Menge statt. Mehrere der Theilnehmer an der Kundgebung wurden verhaftet, darunter auch der Deputirte Boyer.

* **Berlin,** 1. Mai. Eine Einstellung der Arbeit hat den 1. Mai in Berlin nur in ganz minimalem, kaum nennenswerthem Umfange stattgefunden. Einzelne Bauarbeiter sollen ausgeblieben sein. In den großen Fabriken hat auch nicht ein Mann gefehlt. Die von den sogenannten „Jungen" heute Vormittag im Eiskeller veranstaltete demonstrative Versammlung wies nur wenige Hundert Personen auf. Die meisten der in der Versammlung Anwesenden sollen Arbeitslose gewesen sein. Herr Wildberger hielt dort einen Vortrag. In einer Vereinsversammlung, welche die Parkettbodenleger veranstaltet hatten, fanden sich heute Morgen nur 20 Personen ein. Für heut Abend sind in Berlin etwa 30 sozialdemokratische Versammlungen im ganzen geplant, zumeist Gewerksveranstaltungen, die einen geselligen Charakter tragen und von Musik und Gesang begleitet sind.

— Die Bergarbeiterbewegung in Westfalen verläuft allmählich im Sande. In der Bochumer Gegend ist nur noch auf einzeinen Zechen ein geringer Theil der Belegschaften ausständig.

— Der Redakteur der „Bergarbeiterzeitung", Hueninghaus, ist am Donnerstag in **Gelsenkirchen** verhaftet, aber nach protokollarischer Vernehmung Freitag Mittag wieder freigelassen worden.

Vermischtes.

* **Berlin,** 1. Mai. Großes Aufsehen erregen hier eingetretene **Zahlungsstockungen** der größten Wollwaarenfabrik Baß Hudsons und Sons. Die Passiva betragen 1 Million Mk. Der Konkurs ist unvermeidlich. — Die Kunde von einem **Morde** verursachte am Donnerstag Abend im Norden Berlins große Aufregung. Von amtlicher Seite wird darüber gemeldet: Donnerstag Abend um 8 Uhr befand sich die unverehelichte Johanna Rollenhagen besuchsweise bei der Schneiderin K. in der Swinemünderstraße. Gleichzeitig war dort auch der Kutscher Karl Schnabel, welcher früher mit der Rollenhagen ein von der Letzteren später abgebrochenes Liebesverhältniß unterhalten hatte. Schnabel benutzte dieses zufällige Zusammentreffen zu beleidigenden Ausfällen gegen die R., zog, als Letztere das Zimmer verlassen wollte, plötzlich einen Revolver hervor und feuerte auf die R. einen Schuß ab. Das Geschoß drang in das rechte Auge des Mädchens und führte den sofortigen Tod desselben herbei. Unmittelbar darauf gab S. zwei Schüsse auf sich selbst ab und sank schwer verletzt neben der Leiche der R. zu Boden. Er wurde noch lebend nach der Charitee gebracht, hat jedoch das Bewußtsein nicht zurückerlangt und ist Freitag Morgen seinen Verletzungen erlegen. Das Motiv des anscheinend lang vorbereiteten Mordes ist zweifellos Eifersucht. — Auf dem städtischen Zentral-Viehhofe wurde der Viehtreiber Bugge beim Schluß der Mastvieh-Ausstellung **von einem wild gewordenen Bullen angegriffen** und mit den Hörnern am Bein und anscheinend auch innerlich so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Friedrichshain erforderlich wurde.

* **Landsberg a. W.,** 30. April. Eine **große Panik** ist im Warthebruch und weit über dessen Grenzen hin ausgebrochen. Der Pferdehändler **Moutoux-Vorholländer** ist verschwunden, nachdem er bedeutende Geldbeträge auf **falsche Wechsel** erhoben hatte.

* In **Karlsbad** fand am Freitag in Anwesenheit von mehr als tausend Kurgästen die **feierliche Brunnenweihe** statt. Alle Kur- und Badeanstalten, sowie sämmtliche Etablissements und Hotels sind bereits eröffnet. Viele in Folge der Hochfluth beschädigte Häuser sind umgebaut oder neugebaut. Die partielle Kanalisation ist beendet, die elektrische Beleuchtung nahezu fertig.

* **Unterschlagungen** in Höhe von 60,000 Mk. wurden am Donnerstag in dem Bankhause Grunelius und Comp. zu Frankfurt a. M. entdeckt. Der Kassirer Fürst wurde deshalb am Freitag verhaftet.

* **London,** 30. April. Die **Influenza** breitet sich in den Provinzen immer weiter aus. Sie wüthet besonders stark in York, wo sie viele Mitglieder städtischer Behörden ergriffen hat. Der Erzbischof, der Lordmayor, der Vize-Lordmayor und der Sheriff liegen an ihr darnieder. Außerdem sind mehrere hundert Arbeiter der Stadt von ihr behaftet. In Sheffield tritt sie außergewöhnlich bösartig auf und die Zahl der letztwöchentlichen Todesfälle übersteigt die in dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres um ein Bedeutendes. Auch in London wüthet die Epidemie mit unverminderter Heftigkeit. Der amtliche Ausweis für die am Sonnabend, den 25. April, beendete Woche führt nicht weniger als 10 Todesfälle auf Influenza zurück.

* **Warschau,** 1. Mai. Aus Bialystock wird gemeldet, daß die vom Bahnhof nach dem Postamt fahrende **Kariolpost** um Geldbriefe mit gegen 250,000 Rbl. und gegen 150 eingeschriebene Briefe **beraubt** wurde. Man vermuthet, daß die Diebe nach Deutschland geflüchtet sind.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. hier. Fräulein Bernhardt war am 27., 28. und 29. April 1887 hier und gab in unserem Theater Vorstellungen, auch Frl. Masson befand sich damals bei der Gesellschaft.

Herrn H. E. hier. Den Rang von Generalfeldmarschällen der preußischen Armee bekleiden der Anciennität nach Graf Blumenthal (ernannt am 15. März 1888), Prinz Georg von Sachsen (15. Juni 1888), Prinz Albrecht von Preußen (19. Juni 1889), Großherzog Friedrich von Baden als Generaloberst der Kavallerie (25. Juni 1888), v. Pape als Generaloberst der Infanterie (19. Sept. 1888), Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar als Generaloberst der Kavallerie (21. Dez. 1889) und Fürst Bismarck als Generaloberst der Kavallerie (20. März 1890).

Telegramme.

Geestemünde, 2. Mai. Das Gesammtergebniß der Reichstagsstichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise ist folgendes: Bismarck erhielt 10,544, Schmalfeld 5486 Stimmen.

München, 2. Mai. Der Historiker Ferdinand Gregorovius ist gestern Abends gestorben. (Derselbe war 1821 zu Neidenburg i. Ostpr. geboren, lebte seit 1852 zum Theil in Rom, zu dessen Ehrenbürger er 1876 ernannt wurde. Von seinen Werken erwähnen wir „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter", „Corsika", „Wanderjahre in Italien" und „Die Grabdenkmäler der Päpste". D. R.)

Wien, 1. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die Verlängerung des österreichisch-italienischen Handelsvertrags auf ein Jahr. — Die Abgg. Exner, Menger u. Gen. beantragten die Inangriffnahme des Donau-Oderkanals.

Paris, 1. Mai. In Amiens wurde eine Wollenfärberei Nachts durch Feuer theilweise zerstört. Man vermuthet eine vorsätzliche Brandstiftung.

London, 1. Mai. Die Eröffnung der deutschen Ausstellung in London wird. wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird, am Sonnabend den 9. Mai Nachmittag 3 Uhr stattfinden. Fürst Blücher von Wahlstatt, der Lordmayor von London, sowie viele hervorragende Mitglieder des deutschen und englischen Adels werden an der Feier theilnehnen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	1./4.	2./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	96,40	96,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	96,60	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,10	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	92,10	91,90
Russische Banknoten	245,—	243,—
Oesterreichische Banknoten	174,85	174,70
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,70
4pCt. Rumänier	86,80	86,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	113,—	114,70

Produkten-Börse.

Cours vom	1./4.	2./4.
Weizen Mai	241,—	242,50
Sept.-Okt.	211,—	211,50
Roggen verflaut.		
Mai	200,—	202,—
Sept.-Okt.	180,50	181,20
Petroleum loco	22.80	22,80
Rüböl Mai	61,50	61,20
Sept.-Okt.	63.30	62,60
Spiritus 70er Mai-Juni	51,20	51,40

Königsberg, 2. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L%. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	69,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	49,85 „	„
Mai nicht contingentirt	—,— „	—

Danzig, den 1. Mai.

Weizen: loco unver., 200 **Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch 235 ℳ, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 182,00 ℳ, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 170,00 ℳ**

Roggen: loco fest, **inländ. 192 ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit —,— ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit —,— ℳ**

Gerste: gr. loco inländisch 135,50 ℳ

„ kleine loco inl. — ℳ

Viehmarkt.

Berlin, 1. Mai. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 143 Rinder, 1153 Schweine, (darunter 150 Dänen), 863 Kälber, 902 Hammel. Ca. 75 Rinder, meistentheils geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft. — Der Handel in Schweinen verlief bei steigenden Preisen glatt und es wurde ausverkauft. 1. Qualität 47, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qual. 44 bis 46, 3. Qual. 40—43 per 100 Pfd. mit 20 Pfd. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ebenso langsam und flau, besonders in geringer Waare. 1. Qualität 55—62, 2. 47—54, 3. Qual. 36—46 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — In Hammeln fand nur ganz unbedeutender Umsatz statt.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 1. Mai. Dampfer „Nordstern", Kpt. Wulff, mit Stückgut von Stettin.

Mittwoch, 6. Mai, △ I. u. Bm.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 2. Mai 1891.

Geburten: Arbeiter Rudolf Kroll, T. — Maurergeselle Ferdinand Koslowski, S. — Schornsteinfegermeister Franz Ludwig, S. — Schlosser Gottfried Häse, S. — Arbeiter Carl Lemke, S. — Schmied Wilhelm Schmischke, T. — Arb. Ferdinand Kleinschmidt, S.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Carl Nath-Elb. und Amalie Hill-Elb. — Schmied Gottfried Dost-Elb. und Auguste Mäser-Elb.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Paul Kretschmann-Elb. mit Auguste Wunsch-Elb. — Arbeiter Emil Kaatz-Elb. mit Henriette Thurau-Elb. — Schneider Josef Kummietat-Elb. mit Florentine Hinz-Elb.

Sterbefälle: Arbeiter Aug. Herm. Tetzlaff, S. 9 Tage. — Schlosser Ed. Freytag, T. 2¼ J.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittags 10 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe, theure Schwester, Schwägerin, Tante u. Großtante, Fräulein

Charlotte Schmack,

welches wir tiefbetrübt anzeigen.

Pr. Holland, den 1. Mai 1891.

Namens der Hinterbliebenen.
H. G. Plathe und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. d. M., Vormittags 10 Uhr, statt.

Barometerstand.

Elbing, 2. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.

		1. Mai.	2. Mai.
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: W. 17 Gr. Wärme.



Nachruf.

Heute Vormittag 9¾ Uhr wurde unser lieber Kollege Herr

Segendorf

zu einem besseren Leben abgerufen.

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Mitarbeiter und Freund, und die Schule einen stets pflichttreuen Lehrer.

Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben.

Elbing, den 2. Mai 1891.

Das Kollegium der I. Knabenschule.

Weingrundforst.

Sonntag, 3. Mai, Nachm. 3½ Uhr:

Großes Concert.

Entrée à Person 20 Pf.

Otto Pelz.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der **Bürger-Ressource** statt. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 30 Pf.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 3. Mai:

Tanzkränzchen.

Schmandwaffeln.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 4. Mai, Abends 8½ Uhr:
Erste Sommerversammlung
im Saale des

Deutschen Hauses.

Besprechung der **Ausstellung,** mit Vorlegung des Platzvertheilungsplanes.

Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 4. Mai: **Generalversammlung.** Tagesordnung: Revisionsbericht — Jahres-Kassenbericht — Aufstellung des Etats.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Donnerstag, den 7. Mai cr.,
Morgens 5 Uhr:

Frühspaziergang.

Versammlungsort: An der I. Knabenschule (am St. Annen-Kirchhofe).

Der Vorstand.

Montag, den 4. Mai cr., Abends 8½ Uhr:
Fechtmeister-Versammlung.

Die Sitzung des **landw. Vereins Elbing C.** am 7. d. Mts. wird hiermit auf

Freitag, den 8. d. Mts.,

in das Gasthaus des Herrn **Schaak-Trunz** zu **5 Uhr Nachmittags** verlegt.

Der Vorstand.
Schwaan-Wittenfelde.

Habe mich hier niedergelassen u. wohne Königsbergerstraße 41B.

Dr. med. A. Schmidt,

pract. Arzt.

Ich bin Montag, den 4., und Dienstag, den 5. d. Mts. verreist.

Dr. Jlgner.

Neben-Beschäftigung.

Ein Rentier, der der Feder gut gewachsen ist, oder ein emeritirter Lehrer findet auf Jahre hinaus für einige Stunden des Tages eine angenehme u. leichte Neben-Beschäftigung, die dem Betreffenden 2—300 M. pro Jahr einbringt. Selbstgeschriebene Offerten unter **R. R. 7** befördert die Expedition der „Altpr. Ztg."

Sonnenschirm-Commissions-Lager,

genau zu Fabrikpreisen, ist eingetroffen.

Aparteste Neuheiten in eleganten, faconnirten damascirten, schwer seid. Brocatstoff-Entoutcas (extra-groß), auf Paragongestell, mit hocheleganten Elfenbein-ciselirten, Altdeutschen Metall- und Fantasie-Stöcken, hochfeinen japanischen Malereien für 7,50—8,50—10,50.

Letzte Neuheiten in gestreiften, carrirten, damascirten, rayé Bordüren-Entoutcas, mit hochfeiner Ausstattung, eleganten Celluloid geschnitzten Naturstöcken schwarz und couleurt, für 3,50—4,50—6,00. Nur streng moderne Genres.

Nouveautés in schottischen, damascirten, leinen u. Cretonne Strand- u. Reiseschirmen von 1,75 an. Seiden-Atlas-, Seiden-Raé-, Entoutcas, modern ausgestattet, schon für 2,50. Herren-Entoutcas, neuester Art mit soliden Tonkingstöcken v. 1,15 an.

Gelegenheitskauf. — **Außergewöhnlich preiswerth.** — Größte Auswahl.

300 Stück elegante, modernfarbige, schwar seidene Entoutcas in den neuesten Farbenstellungen, Ladenpreis 6—8—10,00 **jetzt** für 2,50—3,75—6,00.

400 Stück schwer seidene gestreifte und carrirte Mädchen-Sonnenschirme. Ladenpreis 3—4,50 **jetzt 1,25.**

Feste Preise! — **Th. Jacoby.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1890:

Grundkapital	M.	9000000,—
Prämien-Einnahme für 1890	„	8663178,20
Zinsen-Einnahme für 1890	„	684346,80
Prämien-Ueberträge	„	5700924,50
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	„	4900000,—
	M.	28948449,50
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1890	„	5503490064,—

Versicherungen aller Art vermitteln gern.

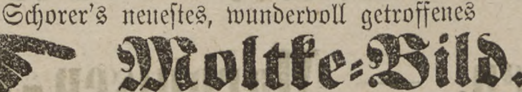
Königsberg i. Pr., den 1. Mai 1891.
Burgstraße Nr. 6.

Die General-Agenturen der Gesellschaft.
O. Hempel.

und in **Elbing** Herr **Aug. Abramowski,** Kaufmann,
„ **Christburg** Herr **Weber,** Rendant,
„ **Mohrungen** Herr **Heinr. Bresgott,** Kreisbaumeister,
„ **Pr. Holland** Herr **Rose,** Rendant,
„ **Saalfeld** Herr **A. Jänicke,** Kreistaxator.

Zum Tode Moltke's!

Schorer's neuestes, wundervoll getroffenes



Moltke-Bild.

Schönster Zimmerschmuck, auch für Restaurationen.

Größe 48 : 64 cm, starker Carton, versendet gegen 1,60 M. incl. Porto, event. in Briefmarken

Verlag des Kosmos,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9.

Wiederverkäufer gesucht.

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalke anderer Productionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebrannten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch **bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen** ab.

Adolph Oehlert,
im Kaiserspeicher.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen hypothekarische

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias, Elbing.



Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Bekanntmachung.

In einer großen Anzahl bei unserer Ausgabestelle zur Vorlage gelangter Quittungskarten sind Markenfelder für diejenige Zeit, während welcher Versicherte nicht in Beschäftigung gestanden haben, offen gelassen worden.

Wir machen daher auf die Bestimmung des § 109 Abs. 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, nach welcher die Beitragsmarken **in fortlaufender Reihe** eingeklebt werden müssen, mit dem Bemerken aufmerksam, daß auch bei neu ausgestellten Quittungskarten beim Einkleben der Marken stets mit dem ersten Felde zu beginnen ist, **und daß Markenfelder in keinem Falle offen gelassen werden dürfen.**

Elbing, den 1. Mai 1891.

Der Magistrat.

Medicinal-Ungarwein.



Billigste Bezugsquelle von **I. A. Roth,** Weinbergsbesitzer in Erdö-Benye bei Tokaj. Garantirt rein, analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, **Dr. Bischoff** in Berlin. Vorzüglichstes Stärkungsmittel für Reconvaleszenten.

Alleinige Niederlage in **Elbing** bei

William Vollmeister.

Lotterie

der **gewerblichen Ausstellung** in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner,** Elbing u. **Theodor Bertling,** Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg."**



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: **Waffengötz, Berlin.**

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054

F. Ritter, Weinbergsbes., **Kreuznach**

Rheinweine, rein, kräftig, v. 25 Ltr an. à Ltr. 50 u. 70 Pf. Roth 90 Pf. Nachn.

Oberhemden

unter Garantie des anerkannt guten Sitzens und tadelloser Ausführung empfiehlt zu soliden Preisen

Robert Holtin.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-müdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Wagenfett, Lederlack, Lederappretur

empfiehlt in bester Qualität

J. Staesz jun.,

Wasserstr. 44. Königsbergerstr. 49/50.

Mai-Bowle.

Gerh. Reimer.

Eine Parthie

Ausschuß-Cigarren

per 100 Stück **M. 2,80** empfiehlt

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

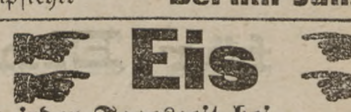
Preißelbeeren in Zucker, Rheinische Frucht-Marmelade, per ½ Kilo **60 Pf., Rheinische Früchte in Gläsern u. Büchsen, Straßburger Aprikosen, Erdbeeren, Himbeeren u. Orangen Marmelade in Töpfen, Ital. Prünellen** empfiehlt

Otto Schicht.

Naphtalin-Camphor à 10 u. 25 Pf.
(Mottenschutz)
allein ächt bei **Bernh. Janzen.**

Wagen- u. Fensterleder

in **vorzüglicher** Qualität empfiehlt **Bernh. Janzen.**



Eis

zu jeder Tageszeit bei

S. Ochs.

Thorner und Holländer Pfefferkuchen,

frische Sendung,

empfiehlt **M. Dieckert.**

Sämmtliche Weine

v. **C. B. Ehlers,** Königsberg i. P., empfiehlt zu Originalpreisen

Bernh. Janzen,
Niederlage für Elbing.

„Mykothanaton" (Schwammtod).

Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel gegen

„Hausschwamm".

Neueste Broschüre mit Gebrauchsanw. u. Preiscourant gratis u. franco.

Vilain & Cie., Berlin SO., Köpnickerstr. 109a.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Eine kleine Wohnung

ist von sofort oder vom 1. Juli zu vermiethen **Kl. Wunderberg 14.**

Extra-Beilage!

Der Stadt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz

handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch C. Lück in Colberg. Niederlage einzig und allein **in Elbing in den Apotheken.**




Nach Stettin direkt

expedire **D. „Nordstern" Dienstag, den 5. Mai, früh.**

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 102. Elbing, den 3. Mai 1891. Nr. 102.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 1. Mai.

— Der Bundesrath ertheilte in der am 30. v. M. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Dr. v. Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften und der zu Brüssel am 2. Juli 1890 unterzeichneten General-Akte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz die Zustimmung.

— Fürst Bismarck ist, wie vorauszusehen war, am Donnerstag mit großer Majorität zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Nach der Zählung aus 83 Bezirken hatte derselbe dem Wolff'schen Bureau zufolge 9481 Stimmen gegen 5950 sozialdemokratische erhalten. Die Gesammtzahl der Stimmen des Fürsten Bismarck wird 11,000 überschreiten. Am 15. April erhielt Fürst Bismarck 7557, der Sozialdemokrat 3928 Stimmen. Bei der vorjährigen Stichwahl siegte Gebhard mit 17,722 gegen 6255 Stimmen. Fürst Bismarck bleibt also auch trotz aller Anstrengungen seiner Getreuen bei der Stichwahl um mehr als 2000 Stimmen hinter seinem nationalliberalen Vorgänger zurück.

— Frhr. v. Schorlemer-Alst, der von seiner schweren Erkrankung wiederhergestellt ist, erschien als Gast im Abgeordnetenhause und wurde von allen Seiten sympathisch begrüßt.

— Major v. Wißmann ist am 25. April von Zanzibar abgereist und wird am 25. Mai in Brindisi landen.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahlen der Abgg. Müllensiefen (Bochum) und Kortz (22 Sachsen) beanstandet.

— Das Einkommensteuergesetz wird am nächsten Dienstag im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen.

— Keine Reichstagssitzungen sollen nach Pfingsten mehr stattfinden. Es ist sogar möglich, daß die Sitzungen des Reichstags schon am Sonnabend künftiger Woche abgeschlossen werden, sei es unter formeller Schließung der Session, oder sei es durch erneute Vertagung bis zum Winter. Zur Verhandlung würden nur noch kommen die dritte Berathung der Gewerbenovelle, der Zuckersteuervorlage, der Branntweinsteuernovelle, der Nachtragsetat und einige kleinere Gegenstände.

— Gelegentlich der Ernennung des Herrn von Weyrauch zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium erinnern die „Kass. Nachr." daran, daß derselbe vor etwa 6—8 Jahren in seiner Eigenschaft als Landrath bei einem Brande in Wehlheiden Veranlassung nahm, dem dortigen fortschrittlich gesinnten Oberbrandmeister Ochs an der Brandstelle, an welcher derselbe voll und ganz seine Schuldigkeit gethan hatte, zu eröffnen, daß es für ihn als Fortschrittsmann unmöglich sei, dieses Ehrenamt weiter zu bekleiden. Ochs dankte öffentlich in Kasseler Blättern für diese ihm gewordene Mittheilung und legte sein Amt nieder.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." reproduzirt die in verschiedenen Blättern aufgetauchten Gerüchte, daß man sich in maßgebenden Kreisen ernstlich mit der Aufhebung des Verbots der Beleihungsfähigkeit russischer Werthe durch die Reichsbank beschäftige, will sich aber für die Richtigkeit der Sache nicht verbürgen.

— Ueber die Wiederzulassung der Redemptoristen verhandelt nach den „Münchener Neuesten Nachrichten" die bayerische Regierung mit den Bundesregierungen. Es handelt sich bekanntlich um eine streitige Auslegung des Jesuitengesetzes. Nach der „Germania" wird die bayerische Regierung im Juni beim Bundesrath die Aufhebung der Ausnahmemaßregel gegen die Redemptoristen beantragen.

— Für die Ausstellung in **Chicago** nimmt der Nachtragsetat in Aussicht den Betrag von 1 Million Mark. Hiervon sollen für 1891—92 100,000 Mk. verfügbar gemacht werden behufs Einrichtung des Ausstellungsbureaus und für die ersten Vorarbeiten.

— Bei der Berathung des Herrenhauses über das Einkommensteuergesetz war der Beschluß gefaßt worden, die eingegangenen, auf die Ueberweisung beziehungsweise Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer bezüglichen Petitionen der Regierung als Material für die einschlägige Gesetzgebung zu überweisen. Das ist nunmehr, wie der „R.-A." feststellt, geschehen.

— Die Nachricht französischer Blätter von einer Grenzüberschreitung durch einen deutschen General und vier Offiziere bei Champey, über die wir gestern berichteten, ist nach einer Meldung der Münchener „Allg. Ztg." unbegründet. Die Betreffenden sind nur bis zu einer Anhöhe in der Nähe der Grenze gegangen.

— An etwa zwölf Kolonial- und Plantagen-Gesellschaften erging von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts die Aufforderung, für den Kolonialrath je ein Mitglied vorzuschlagen. Die betreffenden Gesellschaften sind solche, welche ihre Thätigkeit auf Afrika oder Neu-Guinea erstrecken, auch die Südwestafrikanische Gesellschaft wurde aufgefordert, ein Mitglied des Kolonialrathes zu designiren. Die Ostafrikanische Gesellschaft und einige andere haben bereits dieser Aufforderung entsprochen. Auch den protestantischen und katholischen Missionsgesellschaften ist das nämliche Recht eingeräumt worden, doch sollen außer solchen präsentirten Mitgliedern auch noch eine Anzahl von Männern in den Kolonialrath berufen werden, welche durch Kenntniß einzelner Kolonialgebiete und längeren Aufenthalt dort sich als nützliche Rathgeber in Kolonialangelegenheiten darbieten. Die Gesammtzahl der Mitglieder des Kolonialraths dürfte jedoch zwanzig nicht übersteigen.

Ausland.

Rußland. Moskau, 30. April. Viele jüdische Handwerker sind bereits in der rücksichtslosen Weise per Schub aus Moskau transportirt worden. Man fürchtet, daß es hier zu Juden-Krawallen kommen könne.

Warschau, 30. April. Heute sind viele polnische Studenten und Frauen verhaftet und in der Citadelle untergebracht worden. Die Verhaftungen sollen in Folge anonymer Anzeigen stattgefunden haben.

Türkei. Konstantinopel, 1. Mai. Vor einigen Tagen wurde das zur russischen Freiwilligen-Flotte gehörige Schiff „Kostroma", welches aus Odessa kam und Arbeiter für die sibirische Bahn, sowie Kolonisten und einen Kurier des Kaisers von Rußland an Bord führte, am Eingange des Bosporus — wahrscheinlich auf Grund der Vermuthung, daß sich Soldaten und Kriegsmaterial auf dem Schiffe befänden — fest gehalten. Der Kommandant von Kavak drohte zu feuern, falls das unter Handelsflagge fahrende Schiff seine Fahrt fortsetzen würde, und hielt das Schiff bis zum darauffolgenden Tage zurück. Dem Vernehmen nach hat der Botschafter Nelidoff eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er 1000 Pfund Schadenersatz, sowie die Absetzung des Kommandanten von Kavak und für alle die russische Handelsflagge führenden Schiffe die unbedingte Freiheit der Schifffahrt durch die Meerenge in Anspruch nimmt. Gegen die Passage von Handelsschiffen durch die Dardanellen kann naturgemäß keine Einwendung erhoben werden; der Fall des „Kostroma" hat aber seinen besonderen Charakter dadurch, daß auf dem genannten Schiffe, allerdings unter merkantiler Flagge, ganze Abtheilungen von Soldaten transportirt wurden. Der Pforte ist es nicht zu verdenken, daß sie jeden derartigen Fall besonders untersucht, um nicht Präcedenzien zuzulassen, auf Grund deren am Ende ganze russische Divisionen unter merkantiler Flagge durch die Dardanellen transportirt werden.

Chile. Die Revolution von Chile scheint den Aufständischen immer neue Vortheile zu bringen. Nach einer Pariser Meldung erhielten die dortigen Vertreter der chilenischen Aufständischen ein Telegramm aus Iquique, welches besagt, daß ein Schwager des Präsidenten Balmaceda, welcher das Amt eines Münzdirektors bekleidete, sowie zahlreiche höhere Offiziere zur Kongreßpartei übergegangen seien. In London eingelaufene Privatnachrichten aus Pisagua bestätigen, daß erbitterte Kämpfe daselbst zwischen den Revolutionären und den Anhängern Balmaceda's stattgefunden haben, während welcher Pisagua viermal erobert und wieder zurückerobert wurde. Das Bombardement der Revolutionäre verursachte eine Dynamitexplosion.

Ostafrika. Aus Deutsch-Ostafrika wird dem „Berl. Tagebl." vom Viktoria-Nyanza gemeldet, daß Lieutnant Sigl am 25. Januar von Bukumbi am Südufer des Sees über Usongo nach Tabora marschirt sei, wo er eine befestigte Station anzulegen beabsichtige. — Eine Verordnung des Reichskommissariats für Ost-Afrika verbietet die Einfuhr von Waffen und Munition mit Ausnahme der Waffen für einzelne Europäer zu Jagdsportzwecken bezw. zum persönlichen Schutz oder Expeditionen, in welchem Falle der Verkauf nur durch Organe des Reichs-Kommissariats erfolgen darf. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 6000 Rupien, Gefängniß bis zu drei Monaten, allein oder in Verbindung mit einander, sowie mit Einziehung der widerrechtlich eingeführten Gegenstände bestraft. — Araber aus Uganda erzählen, nach einem Telegramm des „B. T.", gerüchtweise, Emin Pascha habe eine Expedition nach dem Albert-Nyanza unternommen und befinde sich auf dem Marsch nach Kibiro (am nordöstlichen Ufer des Albert-Nyanza, nördlich von Kabrega), um das dort von ihm zurückgelassene Elfenbein zu holen. In Zanzibar steht man dieser Erzählung skeptisch gegenüber. — Die Uebersiedlung des Reichs-Kommissariats von Zanzibar nach der Küste, und zwar der Kommandantur nach Bagamoyo, der See-Abtheilung nach Dar-es-Salaam, ist am 26. Januar d. J. vollzogen worden. Bagamoyo vergrößert sich stetig. Es wird fortwährend gebaut und haben zu diesem Zweck die früheren Befestigungen der Stadt fortgeräumt werden müssen. In Dar-es-Salaam wird eifrig an den Bauten für das Gouvernement gearbeitet und die Arbeit durch einen großen Andrang von Arbeit suchenden Wasaramos begünstigt. Die Vorarbeiten für den Bau der Eisenbahn Dar-es-Salaam—Bagamoyo sind soweit gediehen, daß der Bahnkörper bis Bueni, 32 Kilom., die Hälfte der ganzen Strecke, tracirt ist.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 1. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Donnerstag Abend aus Thüringen wieder in Berlin ein. Heute Vormittag begab sich der Kaiser zum Reichskanzler nach dem Reichskanzlerpalais und hatte mit Herrn v. Caprivi eine längere Konferenz. Gegen 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Ausstellungspark, um daselbst der Eröffnung der Kunstausstellung beizuwohnen. (Siehe unter Kunst) Am Nachmittage hat das Kaiserpaar Berlin verlassen und ist nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt.

— Der Staatsminister v. Bötticher ist von der Stadt **Köln** eingeladen worden, sie bei der Anwesenheit des Kaisers mit seinem Besuch zu beehren und hat die Einladung angenommen.

— An dem Besuche des Kaisers von Rußland bei unserem Kaiserhofe ist nicht mehr zu zweifeln, da demselben für die Dauer seines Aufenthaltes, der im Laufe des Monats August in Aussicht genommen ist, Schloß Babelsberg bei Potsdam zur Verfügung gestellt ist, so melden Berliner Blätter. Wir aber zweifeln trotzdem an der Richtigkeit der Meldung.

— Der Tod der Großfürstin Olga ist nach dem im amtlichen russischen „Regierungsboten" veröffentlichten Leichenbefund durch Herzlähmung in Folge eines seit langer Zeit bestehenden unheilbaren organischen Herzfehlers erfolgt. Der amtliche Bericht fährt dann fort: Als am 24. März a. St. die Nachricht von der ohne Genehmigung des Kaisers und elterlichen Segen erfolgten Verheirathung des Großfürsten Michaelowitsch eintraf und eine unausbleibliche Bestrafung des Großfürsten zu gewärtigen war, versetzte dies dem kranken Herzen und hohen Familiensinne der Großfürstin einen harten Schlag, sie fand die bei ihrem Krankheitszustande ohnehin vorgeschriebene Ruhe nicht und beschloß daher, sich nach der Krim zurückzuziehen.

* **Windsor,** 1. Mai. Die Königin ist gestern Abend hier wieder eingetroffen.

Kirche und Schule.

— Ueber die praktische Bedeutung der Beschlüsse der Konferenz für das höhere Schulwesen erklärte am Dienstag Abend der Regierungskommissar Geheimrath Stauder in der Unterrichtskommission, daß die Beschlüsse der Konferenz die Allerhöchste Sanktion erhalten hätten und als fester Ausgangspunkt für die weiteren Entschließungen der Unterrichtsverwaltung anzusehen seien, was natürlich nicht ausschließe, daß besonders die Frage der Werthschätzung realer und gymnasialer Anstalten noch weiterhin eingehender Erwägung auch auf Grund zu gestattender weiterer Versuche unterzogen werden würde.

— Das neue Ministerialreskript in Betreff des polnischen Sprachunterrichts ist nur für die Provinz Posen erlassen worden, nicht auch für Westpreußen und Oberschlesien. Der oberschlesische „Katholik" und der westpreußische „Pielgrzym" bringen nun Artikel, in welchen der Wunsch ausgesprochen wird, daß das Ministerial-Reskript auch auf die beiden genannten Landestheile, ebenso auf das Ermland Ostpreußens ausgedehnt werde.

— Gegen den Pastor Ziegler in **Liegnitz** ist nach der konservativen „Liegnitzer Zeitung" die Disziplinaruntersuchung eingeleitet nicht wegen der Broschüre über den historischen Christus, sondern weil derselbe vor einiger Zeit in Breslau über Egidy's „Ernste Gedanken" einen Vortrag gehalten hat mit Angriffen und Beschuldigungen gegen das bestehende Kirchenregiment.

— Die Ausstellung des heiligen Rockes in **Trier** soll am 18. August beginnen und drei Monate dauern. Der „Frankf. Ztg." schreibt man aus Trier: Außer dem religiösen Moment fällt für Trier auch das materielle bei dieser Frage sehr ins Gewicht. Wird die Reliquie wirklich ausgestellt, so wallfahrten sicherlich Millionen von Pilgern nach unserer Stadt. Zählte man doch im Jahre 1844 ihrer nicht weniger als 1,050,000.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 1. Mai. Der Mangel an Lachse auf dem hiesigen Fischmarkt erklärt sich auch daraus, daß viele schwedische Fischer bei Schwarzau und Karvenbruch die Lachse mit Netzen und Angeln fangen und an Ort und Stelle sofort an Händler aus Berlin, Stolp u. s. w. verkaufen. Daselbst kaufen sie selbst sich Lebensmittel, um sofort wieder auf See zu gehen zu neuem Fischfang. Sie bleiben auf See bis Beendigung der Lachsfangzeit. Gestern wurde das Pfund Seelachs mit 90 Pfg. bezahlt. Dies dürfte in diesem Jahre der niedrigste Pfundpreis für Lachs gewesen sein, denn heute wird dafür bereits 1,10 Mark gefordert. Der eigentliche Lachsfang dauert überhaupt nur bis zum Mai, da dann die Laichzeit des Fisches vorüber ist. In dieser Woche sind über 100 Säcke Störe, die von den Dampfern aus Krakau, Neufähr, Bohnsack u. s. w. hierhergebracht worden sind, nach Hamburg befördert worden. Der Sack wiegt meist 150 Kilo und enthält 2 bis 5 Störe, denen die Köpfe und Schwänze abgeschnitten sind. — Herr Franz Werner, der unter seinem Theaternamen Gottscheid hier und auch in andern Provinzialstädten bekannt ist, hat ein soziales Drama unter dem Titel „Der Schlosser" verfaßt, das gestern hier aufgeführt wurde und auch Beifall errang. Eines der beliebten Mitglieder unseres Stadttheaters, Herr Stein, gab dieses Stück zu seinem Benefiz. — Zu dem 50jährigen Berufsjubiläum des Herrn Apothekenbesitzer C. v. d. Lippe wurden demselben von Fachgenossen, Freunden 2c. zahlreiche Beglückwünschungen und Widmungen dargebracht.

* **Neustadt**, 30. April. Heute Vormittag rückte hier die erste Prozession der Kreuzbrüderschaft aus Oliva und Umgegend ein und pilgerten die Wallfahrer alsbald nach den im Walde belegenen Kapellenstationen.

* **Marienwerder,** 30. April. Durch die Feuerglocken wurden gestern Abend die Bewohner unserer Stadt in Aufregung versetzt. Es brannte in der Nachbarortschaft Marienau das theils dem Mühlenbesitzer Teßmer, theils der Wittwe Raykowski gehörige Wohnhaus. Das Feuer wurde auf seinen Heerd beschränkt.

* **Thorn,** 1. Mai. Dampfer „Bertha", in Hamburg für Rechnung russischer Kaufleute gebaut, passirte vor einigen Tagen den hiesigen Ort auf der Fahrt nach seinem Bestimmungsorte Kiew. An der Grenze wurde, wie die „T. O. Z." schreibt, der Dampfer angehalten, die russischen Behörden verlangten einen Zoll von 6000 Mk. Dieser wurde nicht bezahlt, der Dampfer trat die Rückfahrt an und ist heute hier wieder angelangt, weitere Bestimmungen abwartend.

[=] **Krojanke,** 1. Mai. Zu dem heute bei sehr schönem Wetter stattgefundenen Jahrmarkte war eine nur geringe Anzahl von Käufern und Verkäufern erschienen. Der Viehmarkt war sehr mittelmäßig besucht, und das hier aufgetriebene Material konnte nur bei sehr gedrückten Preisen Absatz finden. Ein viel begehrter Artikel war Schlachtwaare; doch konnte der Bedarf bei Weitem nicht gedeckt werden; ebenso machte sich ein Mangel an guten Milchkühen fühlbar. Der Handel auf dem Pferdemarkte war sehr flau; besseres Material fehlte gänzlich. Der Krammarkt verlief fast ganz geschäftslos.

* **Kulm,** 30. April. Daß allzugroße Strenge auch üble Folgen haben kann, mußte der Lehrer Z. in Plutowo unseres Kreises erfahren. Derselbe hat, wie man hört, einen Schüler gezüchtigt; man sagt, er soll demselben eine Ohrfeige gegeben haben. Der Schüler kaum zu Hause, fühlte sich unwohl und verstarb bald darnach. Der betreffende Lehrer ist kürzlich ins Amtsgerichtsgefängniß zu Kulm abgeliefert worden. um sich über seine Handlungsweise zu verantworten. Ob der Lehrer den plötzlichen Tod des Schülers verschuldet hat, wird die Untersuchung ergeben.

* **Berent,** 30. April. Heute wurde am hiesigen Schullehrer-Seminar die Abgangsprüfung unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Völcker beendet. Als bischöflicher Kommissar war Herr Pfarrer Reiske aus Schöneck erschienen. Es bestanden alle Seminaristen.

* **Posilge** (Kr. Stuhm), 30. April. Fast täglich sieht man auf der Chaussee, welche von Altfelde nach Christburg führt, jetzt Lastwagen, die Material zum Bau der neuen Eisenbahn nach Christburg befördern. — In unserem Orte ist in den letzten Jahren viel gebaut worden. Etwa 15 Gebäude, welche durch vier Feuerbrünste eingeäschert wurden, sind in den beiden verflossenen Jahren aufgeführt. (D. Z.)

* **Königsberg,** 1. Mai. Die Thranpreßanstalt bei Pillau wird binnen Kurzem eine wesentliche Erweiterung erfahren. Nach einer amtlichen Bekanntmachung beabsichtigt nämlich der Rentier Richard Herwig aus Weimar, in der von ihm in Alt-Pillau errichteten Fabrik zur Gewinnung von Thran aus Stichlingen mit Vorrichtungen zur Verwerthung der Abfälle als Fischmehl an Stelle des bisherigen einfacheren Verfahrens das Dampf-Trocken- und Benzin-Extraktions-Verfahren einzuführen und zu diesem Zwecke folgende Anlagen zu errichten: 1) einen Dampf-Trocken-Apparat zur Verarbeitung von täglich bis zu 500 Zentnern frischer Stichlinge, 2) einen Extraktions-Apparat mit Benzin-Destillirblase.

* **Bartenstein.** Der Inspektor R. von dem benachbarten Gute L. wurde gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. R. hatte sich in Gegenwart von Instleuten eine recht unbedachte Aeußerung über die Kaiserin erlaubt. — Unsere Körperschaft kann sich über Mangel an Steuern nicht beklagen. An Kommunalsteuer werden gezahlt: 400 Prozent zur Klassen- und Einkommensteuer und 66⅔ Prozent zur Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer. (G.)

* **Ragnit,** 30. April. Das Hotel „Deutsches Haus" in Ragnit ist für den Preis von 70,000 Mk. in den Besitz des Herrn Bachmann in Königsberg übergegangen.

* **Lyck,** 29. April. Am Sonntag Abend ist aus dem Bureau der 6. Komp. des hiesigen Inf.-Reg. die Kompagniekasse im Betrage von 490 Mk, welche in einer Kassette in einem starken hölzernen Kasten aufbewahrt wurden, entwendet worden. Der Feldwebel kam kurz vor 10 Uhr nach Hause und befahl einem Burschen, das Zimmer zu öffnen und Licht zu machen, während er noch eine Runde durch die Stuben seiner Kompagnie machte. Nach beendeter Revision entdeckte er das Verschwinden der Kasse. Am folgenden Tage fand man in einem entlegenen Winkel der Kaserne den Kasten erbrochen und seines Inhalts beraubt.

* **Insterburg.** In Pelleningken wurde am Dienstag in Gegenwart der Herren Konsistorialpräsident v. Dörnberg, Generalsuperintendent Pötz aus Königsberg und Regierungspräsident Steinmann aus Gumbinnen der Grundstein zu der neuen evangelischen Kirche gelegt. Für den Bau hat der König 6000 Mark und die Provinzialsynode 1000 Mark geschenkt.

* **Bromberg,** 1. Mai. Für den am 10. hier stattfindenden Gauturntag des Oberweichselgaues ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Bericht des Gaukassenwarts, 2. Kassenprüfung und Entlastung, 3. Bericht des Gauturnwarts, 4. Bericht des Gauvertreters, 5. Betheiligung des Gaues am Kreisturntag am 6. Juli in Thorn, 6. Unternehmungen für das neue Geschäftsjahr, 7. Voranschlag für dasselbe, 8. Wahl des Gauturnraths, 9. Anträge. Bis jetzt hat nur Kulm einen gestellt. — Zur Vergrößerung des hiesigen Bahnhofes werden jetzt die Bauarbeiten vorgenommen. Das ganze Bahnhofsgebiet wird mit einem neuen Zaune umgeben, welcher eine Länge von 2180 Meter hat und 80,000 Mark kosten soll. — Herr Theaterdirektor Schön ist gestern im Alter von 78 Jahren plötzlich gestorben. Herr Schön kam vor vielen Jahren als Operettensänger nach Bromberg und errang als Baßbuffo in der ersten Zeit seines Hierseins große Erfolge. — Ein eigenthümliches Erlebniß aus der Thierwelt berichtet das „B. T." Als der Wirth Arndt in Schottland mit einem Bekannten plaudernd im Fahren innehielt, setzte sich plötzlich eine Lerche auf die Schulter A.'s. Ein Habicht hatte nämlich sein Auge auf das niedliche Tierchen geworfen und zog nun 10 Minuten lang seine Kreise um die eigenthümliche Gruppe. Er als der Räuber verschwand, stieg die Lerche wieder in die Lüfte.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. Mai: **Wolkig, veränderlich, oft heiter, Mittags warm, Nachts kalt, windig, strichweise Gewitter.**

4. Mai: **Wärmer, wolkig, veränderlich, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen.**

5. Mai: **Wolkig, veränderlich, windig, oft sonnig, Tags warm. Strichweise Gewitterregen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 2. Mai.

* [**Evangelischer Bund.**] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Zweigvereins vom „Evangelischen Bunde" sprach Herr Real-Gymnasiallehrer Schöber über die Waldenser. Der Herr Vortragende schilderte in fesselnder Weise die Entstehung dieser christlichen Sekte, ihren religiösen Glauben und ihre kirchliche Einrichtung, ihre Glaubensfreudigkeit bei den Kämpfen und schweren Verfolgungen, die sie zu bestehen hatten, und ihr untadelhaftes Leben. Ihre Standhaftigkeit im Bekenntniß auf Grund der heiligen Schrift führte sie endlich im Jahre 1848, nach unsäglichen Leiden, zur kirchlichen Freiheit. Nach Beendigung des Vortrages wurden verschiedene innere Angelegenheiten des Vereins besprochen.

* [**Kunstausstellung.**] Der hiesige Kunstverein wird, wie wir bereits vor einiger Zeit erwähnten, den Kunstfreunden unserer Stadt auch in diesem Jahre eine Kunstausstellung zugänglich machen, deren Eröffnung am Sonntag, den 10. d. Mts., stattfinden soll. Die Ausstellung wird über 200 Gemälde aufweisen und dürfte sich durch einige direkte Anmeldungen, wie deren thatsächlich bereits eingegangen sind, noch vergrößern. Von bedeutenderen Gemälden erwähnen wir: „Huß auf dem Scheiterhaufen" von Hellquist und „Die Belagerung von Warschau durch den Großen Kurfürsten" von unserem Landsmann W. Räuber, welches letztere Bild hier in der Aula der Höheren Töchterschule vor einigen Jahren ausgestellt war, dann für die Nationalgalerie angekauft und von Herrn Räuber umgearbeitet wurde.

* [**Pferderennen.**] Bei Gelegenheit der Provinzial-Thierschau in Elbing wird, wie schon früher erwähnt, der Danziger Reiterverein am 24. Mai ein Pferderennen veranstalten; nur Mitglieder des Vereins können an dem Rennen theilnehmen. Meldungen sind an den Premier-Lieutenant Schulze-Langfuhr zu richten. Die Renn-Ordnung ist folgendermaßen festgesetzt: 1) Torpedo-Hürden-Rennen. Ehrenpreise den ersten drei Pferden. Für Pferde, die weder ein Hinderniß- noch ein Flachrennen gewonnen haben, 10 Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht 70 Kg. Dist. 1600 Mtr. Einsätze und Reugelder zu 3/5 dem ersten, zu 2/5 dem zweiten Pferde nach Abzug des Einsatzes für das dritte Pferd. Zu nennen bis 10. Mai. 2) Westpreußisches Halbblut-Rennen. Ehrenpreis und 300 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten, 15 Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Für Pferde, die sich seit mindestens 6 Monaten im Besitz von in Westpreußen wohnhaften Herren befinden, Gewicht 72 Kg. Pferde, welche Hindernißrennen gewonnen haben, tragen für jedes Rennen 1½ Kg. mehr. Einsätze und Reugelder nach Abzug des Einsatzes für erste Pferd, zu 3/5 dem zweiten, zu 2/5 dem dritten Pferde. Dist. 2000 Mtr. Zu nennen bis 10. Mai. 3) Elbinger Jagd-Rennen. Handikap. 700 Mk. dem ersten, 200 dem zweiten, 100 Mk. dem dritten, 50 Mk. dem vierten. Für Pferde aller Länder. 30 Mk. Einsatz, 20 Mk. Reugeld. Die Gewichte werden bis zum 14. Mai im Wochen-Rennkalender bekannt gegeben. Sieger nach Bekanntmachung der Gewichte tragen für jedes gewonnene Hindernißrennen im Werthe von 500 Mk. und darüber 2½ Kg. extra. Einsätze und Reugelder nach Abzug der Einsätze für das erste und das vierte Pferd zu 3/5 dem zweiten, zu 2/5 dem dritten. Dist. 3000 Mtr. Zu nennen bis 1. Mai. 4) Rennen für ländliche Besitzer. Flachrennen Dist. 1000 Mtr. Zu nennen am Pfosten. 50 Mk. dem ersten, 25 Mk. dem zweiten, 10 Mk. dem dritten, 3 Mk. jedem übrigen, der vorschriftsmäßig den Siegespfosten passirt.

* [**Landwirthschaftliche Umschau.**] Die „Westpreuß. Landw. Mitth." schreiben: Die durch den Regen am 23. recht unangenehm unterbrochenen Bestellungsarbeiten werden nach Eintritt des bisherigen wärmeren Wetters jetzt überall mit dem regsten Eifer fortgesetzt und dürften ihrer Hauptsache nach wohl bald beendet sein. Allerdings folgt dann noch die Neubestellung der nur zu oft umgepflügten Winterungsfelder, so daß es immer noch eine geraume Zeit dauern wird, ehe man an das Drillen der Rübenkerne oder Pflanzen der Kartoffeln gehen kann. Die Beendigung der gesammten Frühjahrssaat ist wohl meistens erst nach Mitte Mai zu erwarten. Möchte der weitere Verlauf der Witterung das Wachsthum dieser dem Boden anvertrauten Pflanzen nun möglichst begünstigen und es dem Landmann vergönnt sein, davon wenigstens eine zur Noth erträgliche Ernte zu gewinnen!

* [**Wie die Drausenseedörfer und Haffortschaften**], so soll jetzt auch die Gegend an der Thiene, die Dörfer Rückfort, Thiensdorf, Schwansdorf, Eschenhorst, durch eine neue Dampferlinie mit unserer Stadt in besseren Verkehr gesetzt werden. Vor einigen Tagen ist schon zu diesem Zwecke von hier aus mit dem Tiegenhöfer Dampfer „Johannes" nach jenen Ortschaften eine Probefahrt unternommen worden und da dieselbe ein befriedigendes Resultat geliefert hat, steht die Eröffnung der neuen Dampferlinie in baldigen Aussicht. Vor allen Dingen sollen die Tourfahrten zu den Markttagen sowohl nach Elbing als auch zurück nach dem Thienegebiete stattfinden und wird nicht allein der Personenverkehr vermittelt werden, sondern auch Frachtstücke und Böte sollen befördert werden.

* [**Postalisches.**] Den Landbriefträgern dürfen auf ihren Bestellgängen zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs die nachbezeichneten Sendungen übergeben werden: gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben, Postanweisungen mit den zugehörenden Geldbeträgen, Nachnahmesendungen, Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 150 Mark, Packete, unbeschränkt, soweit der Landbriefträger mit Fuhrwerk ausgerüstet ist, sonst nur in beschränktem Maße, und Telegramme. Im Weiteren können die Landbriefträger mit der Beschaffung von Postwerthzeichen, Formularen zu Postanweisungen 2c., Reichs-Wechselstempelmarken, gestempelten Wechselvordruckblättern, Reichs-Stempelmarken, gestempelten Anmeldescheinen zur Erhebung der statistischen Gebühr, sowie mit der Bestellung von Zeitungen bei der Postanstalt unter Mitgabe der Geldbeträge beauftragt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisungen übermittelt werden sollen, hat der Landbriefträger in seiner dienstlichen Eigenschaft nur in dem Falle vom Publikum entgegen zu nehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das ausgefüllte Formular zur Postanweisung ihm übergeben wird. Die zu übergebenden Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Telegramme, sowie die Baarbeträge müssen in ein Annahmebuch eingetragen werden, welches jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange mit sich führt. Die Eintragung kann zwar der Landbriefträger bewirken; es empfiehlt sich indessen, daß der Absender selbst die zu buchenden Sendungen in das Annahmebuch einträgt, damit Irrthümer vermieden bleiben. Die Ertheilung des Posteinlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen sowie der Quittungen über Zeitungsgelder erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist jedoch verpflichtet, die Einlieferungsscheine bezw. Quittungen möglichst beim nächsten Bestellgange zu überbringen. Eine Verpflichtung zur Annahme von Packetsendungen liegt den mit Fuhrwerk nicht ausgerüsteten Landbriefträgern nicht ob. Die Annahme solcher Sendungen darf indeß von den Landbriefträgern zu Fuß nur dann verweigert werden, wenn nach der pflichtmäßigen Beurtheilung derselben daraus — sei es in Betreff der Beförderung der zu übernehmenden Packete oder sei es in Betreff der Bestellung 2c. der sonstigen Gegenstände — voraussichtlich Unzuträglichkeiten entstehen würden. Ist bei Sendungen, falls sie frankirt abgesandt werden sollen, die Höhe des Frankobetrages zweifelhaft, so kann nach Umständen der Landbriefträger zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos hinterlegen lassen; der Betrag wird ebenfalls in seinem Annahmebuch vermerkt; beim nächsten Umgange wird der etwa zu viel erhobene Betrag dem Absender erstattet. An Einsammlungsgebühr, welche vom Absender im Voraus zu entrichten, wird von dem Landbriefträger bei portopflichtigen Sendungen neben dem tarifmäßigen Porto 2c. erhoben: für Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und Packete bis 2½ Kg. einschließlich je 5 Pf., für Packete über 2½ Kg. je 20 Pf. sofern diese Gegenstände zur Weitersendung durch die Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers bestimmt sind. Für alle Gegenstände an Empfänger im eigenen Orts- oder Landbestellbezirke der Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers, sowie überhaupt für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Nachnahmebriefe, Geldbeträge für Marken und Zeitungen kommt eine Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung. Auf die vorstehende, noch nicht hinreichend bekannte Einrichtung wird im Interesse des Publikums und zur Behebung von Zweifeln hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

* [**Einführung der mitteleuropäischen Zeit für den inneren Eisenbahnbetriebsdienst.**] Die kgl. Eisenbahn-Direktionen, darunter auch diejenige zu Bromberg, haben an ihre Dienststellen die nachstehende Verfügung erlassen: „Nachdem der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen beschlossen hat, eine einheitliche Eisenbahnzeit im Dienstverkehr mit Beginn der Sommerfahrplanperiode 1891 zur Einführung zu bringen, kommt von da ab im Bereiche der preußischen Staatseisenbahnen unter Aufhebung der gegenwärtig im Gebrauch stehenden Zeitrechnung nach Berliner Zeit im innern Dienste gleichmäßig die mitteleuropäische Zeit zur Anwendung. Die mitteleuropäische Zeit ist die Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich. Dieselbe weicht gegen die Greenwicher Zeit um eine volle Stunde, gegen die Berliner Zeit um rund 6 Minuten ab, ist also gegen diese beiden Normalzeiten um 1 Stunde bezw. rund 6 Minuten voraus. Behufs Umrechnung der bisher in Berliner Zeit gemachten Angaben in mitteleuropäische Zeit bedarf es daher nur der Zuzählung von 6 Minuten zu den Angaben in Berliner Zeit. Das Wort „mitteleuropäische Zeit" soll in der Abkürzung durch „M. E. Z." bezeichnet werden und ist im schriftlichen Verkehr nur diese abgekürzte Bezeichnung zur Anwendung zu bringen. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß durch die Einführung der mitteleuropäischen Zeit an der bisherigen Zeitlage der Züge in Wirklichkeit nichts geändert wird und es sich dabei lediglich um eine anderweite Aufstellung bez. um eine nach dem oben Gesagten vorzunehmende Umrechnung der Dienstfahrpläne 2c. handelt. Die für den Gebrauch des Publikums bestimmten Fahrpläne sind noch wie vor in Ortszeit aufzustellen, wie überhaupt alle Zeitangaben im Verkehr mit dem Publikum nach wie vor in Ortszeit zu machen sind. Sämmtliche Beamte haben sich innerhalb der Grenzen ihrer Dienstgeschäfte mit der neuen Zeitrechnung genau vertraut zu machen, damit demnächst der Uebergang zu derselben sich ohne Schwierigkeiten vollzieht. Für die auf den eigentlichen Stadtgeleisen der Berliner Stadtbahn und für die auf der Ringbahn verkehrenden Züge findet die Einführung der neuen Zeitrechnung bereits am 1. Mai statt."

* [**Aus dem Eisenbahndienst.**] Die Bestimmung, daß die Lokomotivführer ihren Dienst stehend verrichten müssen, ist durch Verfügung des Ministers aufgehoben worden. Die Führersitze sind in verschiedenen Eisenbahn-Direktionsbezirken einstweilen probeweise eingeführt. Man hat einen Sitz gewählt, wie er auf Velocipeden üblich ist, der also gut federt und das rasche Abspringen ermöglicht. Zugleich mit dieser neuen Einrichtung soll auch für einen besseren Wetterschutz gesorgt und auch auf den Heizer Rücksicht genommen werden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin,** 1. Mai. Die Eröffnung der internationalen Kunstausstellung fand Mittags um 12 Uhr im Ausstellungspalast in Gegenwart des Kaiserpaares und der Kaiserin Friedrich statt. Der Kaiser in Gardekorps-Uniform führte seine Mutter, die in Schwarz gekleidet war, dahinter ging die Kaiserin Augusta allein, dann folgten die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Margarethe, die Erbprinzen von Baden und Meiningen, Prinz Alexander, die Botschafter Graf Szechenyi, Sir Malet, Graf de Launay, Phelps, die Unterstaatssekretäre v. Marschall, Bosse und v. Maltzahn, die Minister Miquel, Graf Zedlitz und sein Vorgänger v. Goßler, Feldmarschall Blumenthal, sowie die Mitglieder des Bundesraths und die Behörden. Nach dem Eintritt unter Chorgesang hielt Anton v. Werner eine Ansprache, in welcher er betonte, es gelte keinen Kampf feindlicher Kräfte, sondern ein gemeinsames Ringen Aller neben einander. Der Berliner Künstlerverein rechne es sich zur hohen Ehre, die fremden Gäste zu seinem 50jährigen Jubelfeste bei sich zu sehen. Die Rede, an das Wort anknüpfend, daß der Verkehr die Völker verbinde, schilderte das Gähren und Ringen der Geister auf dem Gebiete des Ideals, zumal der Kunst, als deren Beschützer der alte Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich anzusehen sind, und der noch kürzlich Graf Moltke seine Huldigung dargebracht habe. Der Redner dankte hierauf noch dem Kaiserpaare und der Kaiserin Friedrich und bat die Ausstellung zu eröffnen. Nachdem die Ausstellung von der Kaiserin Friedrich für eröffnet erklärt worden war, trat der Kaiser von der Estrade, wo der feierliche Akt stattfand, unter die Künstler und sprach mit lauter Stimme etwa folgende Worte: „Im Namen der versammelten Künstler erlaube ich mir Ew. Majestät den innigsten Dank für Ihr Erscheinen bei diesem Feste zu Füßen zu legen. Der hohe künstlerische Sinn und das Interesse Ew. Majestät und das meines hochseligen Vaters haben uns diesen hochwichtigen Tag bereitet. Ich fordere Sie auf, in den Ruf mit einzustimmen: Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich lebe hoch!" Nachdem die Versammlung begeistert eingestimmt, traten die Herrschaften den Rundgang durch die Ausstellung an. Der Kaiser hat für Sonnabend an das Komitee der internationalen Kunstausstellung Einladungen zu einer größeren Festlichkeit im Potsdamer Schloß ergehen lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Braunschweig,** 30. April. Das Schwurgericht verurtheilte heute nach viertägiger Verhandlung den Soldaten des 92. Regiments, einen Offiziersburschen, welcher durch Brandstiftungen Braunschweig eine Zeit lang in Schrecken versetzt hatte, zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe.

— **Freisprechung eines Geständigen.** Der Eisenbahn-Diätar Johann Emil Ferdinand Schönemann hatte sich am Mittwoch vor dem Schwurgericht am Landgericht II. zu **Berlin** wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war auf der Station Zossen angestellt und hatte einen ziemlich umfangreichen Dienst zu versehen, zu dem u. a. auch der Billetverkauf gehörte. Es wurde nun dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er in 5 Fällen Beträge aus der Billetkasse genommen, für sich verwendet und dann nach einiger Zeit wieder ersetzt habe. Um diese Unregelmäßigkeiten zu verbergen, machte er unrichtige Eintragungen in die Kassenbücher. Der Angeklagte gab in einem Falle seine Schuld zu, erklärte sich aber in den übrigen Fällen für nicht schuldig. Der Vertheidiger führte aus, daß der Angeklagte sich in großer Noth befunden habe. Er sei verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Durch Umzüge und Versetzungen seien ihm große Verluste entstanden, die einem Diätar nicht ersetzt würden, und das kleine Gehalt habe unter solchen Umständen nicht ausgereicht. Nach kurzer Berathung der Geschworenen erklärte der Obmann, daß bei der Beantwortung der Schuldfragen 7 Stimmen für und 5 gegen die Verurtheilung abgegeben seien. Der Vorsitzende belehrte den Obmann, daß in dem vorliegenden Falle der Spruch auf Nichtschuldig lauten müsse, da die erforderliche Zweidrittelmajorität nicht vorhanden sei. So wurde der Angeklagte freigesprochen.

* **Frankfurt a. M.,** 30. April. Das Reichsgericht verwarf die Berufung der Redakteure Stern von der „Frankfurter Zeitung" und Hoch von der sozialdemokratischen „Volksstimme" gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer, welches den Ersteren mit drei Monaten, den Letzteren mit sechs Wochen Gefängniß wegen Beleidigung der Offiziere des württembergischen Ulanenregiments „König Karl" belegte.

* **London,** 30. April. Der am 18. d. M. wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftete Deputirte Kapitän Verney ist vor die Assisen verwiesen worden. Die von ihm selbst zu leistende Bürgschaft wurde auf 10,000 Pfund, diejenige seiner beiden Bürgen auf je 2500 Pfund erhöht.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 102. Elbing, den 3. Mai. 1891.

Schiffbruch im Hafen.

9) Novelle von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

Vielleicht in bloßen Phantomen. Es ließ sich nicht einfangen, nicht halten, es trug ein verhülltes Antlitz — immer, immer.

Aus den schwarzen Wolkenmassen zischten die Blitze und der Donner krachte hinterher. Wo war Nora? Er hatte sie seit Stunden nicht gesehen.

Auch Turlach fehlte heute und nur Rose kauerte mit den Kindern in einem Winkel des großen Zimmers. Die kleine Schaar fürchtete sich vor dem Gewitter und Rose erzählte mit halber Stimme ein Märchen um das Angstgefühl abzulenken.

„Zur Strafe für seine Lüge wurde der Königssohn ein armer Kohlenbrenner und mußte mit geschwärztem Gesicht durch das Leben gehen."

„Ist er nicht in den Himmel gekommen?" fragte zagend das altkluge kleine Lieschen.

„Gewiß nicht," belehrte Rose. „Die Lüge ist eine große Sünde und wer sie ausspricht, der wird hart bestraft."

Halling hörte das alles mit an. „Sünde? — Was ist Sünde?"

„Nur die böse, unfreundliche Absicht, die Lieblosigkeit, sonst nichts. Wer kein Herz hat für den Anderen, der ist ein Sünder."

Und trotzdem glaubte er immer noch Roses Flüstern zu hören: „Wer die Lüge ausspricht, der wird hart bestraft."

Hatte er denn wirklich gelogen? Wirklich? Endlos — endlos spannen sich die Gedankenfäden.

Da erschien im Zimmer mit blassem, erschreckten Gesicht ein Dienstmädchen. „Herr Halling! Ach, Herr Halling!"

Der Gutsherr fuhr auf. „Nun, Marie, was giebt es denn? Wie sehen Sie aus!"

Das Mädchen rang die Hände. „Da drüben in der Fabrik!" stammelte sie. „Ach Gott, es geht ein Spuk durch die Säle, Klopfen, Knirschen, Lichtschein — und manches Mal ein gräuliches Lachen. Wir alle haben es gehört."

Der Gutsbesitzer zuckte die Achseln. „Unsinn, Kind. Es ist der Blitz, dessen Leuchten Sie sehen, das Rollen des Donners und —"

„Nein, mein Herr. Es rauscht in der Fabrik, als würde Wasser ausgegossen, ungeheure, gewaltige Massen."

Ohne ein Wort der Erwiderung stand Halling auf und verließ das Zimmer. Bei der Treppe begegnete ihm Turlach. „Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Halling, draußen im Fabrikgebäude sind, wie ich fürchte, Diebe thätig."

Jetzt erschrak der Gutsherr wirklich. „Also doch! Dann lassen Sie uns eilen, Herr Turlach."

„Ich habe die Pistolen eingesteckt," nickte dieser. „Es sind ohne Zweifel mehrere Personen im oberen Saale anwesend."

Halling blieb die Antwort schuldig und beide Männer gingen mit raschen Schritten durch den Regen bis zu dem neuen Fabrikgebäude. Wahrhaftig, ein Lichtschein, der nicht durch den Blitz hervorgebracht war, zuckte an den Fenstern vorüber und auch das sonderbare Rauschen erklang hörbar vom oberen Stockwerk, ebenso ein Hämmern und Brechen.

„Haben Sie den Schlüssel, Herr Turlach?"

„Gewiß. Wir wollen die Spitzbuben überraschen."

Er hatte die Worte kaum ausgesprochen, als oben im Hause ein Fenster klirrend zerbrach und ein schwerer Feldstein dicht neben ihm und dem Gutsbesitzer zu Boden fiel. Hätte der beabsichtigte Wurf getroffen, so wäre wohl der Tod die unvermeidliche Folge gewesen.

Im gleichen Augenblick riß Turlach die Pistole hervor und der Schuß krachte, mit dem Rollen des Donners vereint, durch die Nacht. Eine dunkle Gestalt, die der Ingenieur oben am Fenster gesehen, verschwand plötzlich und zugleich schrillte ein lauter Aufschrei jäh und kurz ersterbend in all den übrigen Lärm hinein. An der entgegengesetzten Seite des Hauses fiel eine Thür ins Schloß und dann wurde alles still.

„Den Angreifer hätten wir!" rief Turlach.

Halling schwieg auch jetzt; ein unangenehmes, beklemmendes Gefühl erfüllte seine Seele. Er war es ja ohne Zweifel, den der Steinwurf treffen sollte, nicht der fremde Ingenieur. Es gab also Personen, die ihn so sehr haßten, daß sie sogar seinen Tod verursachen wollten.

Ein trostloser Gedanke.

Turlach hatte jetzt die Thür geöffnet und sprang immer über drei Stufen zugleich die Treppen hinauf; ihm nach eilte Halling.

Eine Wasserfluth schoß den beiden entgegen;

es rauschte und brauste wie von beständig neu herabstürzenden Massen. Jedenfalls waren in den oberen Stockwerken sämmtliche Leitungsröhren zerbrochen worden.

Eine in der Eile vergessene Lampe stand brennend auf einem Tisch; Halling schlug die Blechplatten auseinander und ein Bild der Verwüstung zeigte sich seinen Blicken. Sämmtliche Verschraubungen an den Maschinen waren zerstört, die Treibriemen zerschnitten und die Ventile herausgebrochen. Hammer und Bohrer, Zange und Stemmeisen hatten ein Werk vollbracht, das dem Verlust mehrerer Tausende für den Gutsherrn gleichkam, aber dennoch bekümmerte sich dieser um den angerichteten Schaden kaum mit einem flüchtigen Blick, er beeilte sich vielmehr jenes Fenster zu erreichen, neben dem möglicherweise ein Mensch im Sterben lag, vielleicht gar ein Todter.

Die Blitze zeigten ihm den Weg, er konnte nicht fehlen. In dem heftigen Rauschen und Fluthen des Wassers drang er bis zu der Ecke, in der sich die Gestalt eines Mannes hilflos und gänzlich erschöpft gegen die Wand lehnte. Gottlob, der Getroffene lebte also doch wenigstens.

„Asmus!" rief Halling, als wieder ein Blitz herabfuhr und ihn den Eindringling erkennen ließ. „Asmus, Sie sind es!"

„Wie Sie sehen!" war die in einem bösen, feindseligen Tone gegebene Antwort, „ich bin es und mit zerschmettertem Arm."

Ein Gefühl unsagbarer Bitterkeit durchströmte Hallings Seele. Dieser junge Mensch war der Sohn einer kranken Wittwe, die seit Jahren aus der Küche des Herrenhauses verpflegt und auch sonst mit allem Nöthigen versorgt wurde, ja, der er bereits gesagt hatte, daß er ihre fernere Ernährung ganz und gar aus eigenen Mitteln bestreiten werde. Und der Sohn dieser Frau stand hier vor ihm, entlarvt und ertappt als ehrloser Verbrecher.

Halling konnte vor Aufregung kaum sprechen. „Asmus", begann er endlich, „Asmus, wie kommen Sie hierher?"

Der junge Mensch lachte frech. „Um Ihr Eigenthum zu vernichten!" antwortete er im Tone des innigsten Behagens. „Was brauche ich's noch zu leugnen? Kann ja die Wand nicht loslassen, ohne zu fallen, kann weder flüchten noch Ihnen das Genick umdrehen, denn Sie haben ja auf mich geschossen wie ein wildes Thier, Sie durften es, weil ich mich auf Ihrem Grund und Boden befand, Sie dürfen überhaupt natürlich alles, weil Sie ein reicher Mann sind. Das ist der Freibrief für jede Schandthat."

Halling hatte den Burschen ohne Unterbrechung diese ganze Rede voll Erbitterung hervorsprudeln lassen. Er wagte es nicht mehr, den Verwundeten nach dessen Komplicen zu fragen, die Antwort wäre wieder in ätzenden Hohn getaucht gewesen.

Und das waren die Menschen, für deren Interessen er gedacht und gehandelt, für die er persönliche Mühen und Verluste mit der größten Bereitwilligkeit ertragen hatte. Es erstickte ihn, daran zu denken. Hätte ein kurzer Befehl die Fabrik mit allem, was darum- und daranhing, vom Erdboden vertilgen können, er würde in blinder Hast das Wort gesprochen haben.

Turlach mußte für ihn handeln. Schnell herbeigerufene Arbeiter hemmten den Zufluß des Wassers und schlossen die zerschlagenen Fenster einstweilen durch Bretter, dann wurde der Verwundete in seine Wohnung geschafft und zum Arzt geschickt. Halling selbst erschien nicht erst wieder im Familienzimmer, er ritt sogleich zur Stadt, um dort den ganzen traurigen Vorfall an amtlicher Stelle zu Protokoll zu geben.

Auch Turlach kam nur auf Augenblicke in das Wohnzimmer, lediglich weil ihn der Gutsherr dringend gebeten hatte, die Damen zu beruhigen. Nora empfing den Geliebten ihrer Jugend mit jener Ruhe, die weder ernst noch gar mürrisch erscheint, aber doch den tiefen Schatten, in den alles Empfinden gehüllt ist, deutlich verräth. Sie trug an diesem Abend ein graues, schmuckloses Kleid und war sehr blaß; um die Augen lagen dunkle Ränder, die schmalen Hände erschienen bläulich weiß wie Perlmutter.

Während Turlach am Fenster stand und in den Gewitterhimmel hinaussah, kam Wennerberg und überreichte mit bedeutsamem Lächeln der Dame, die er bisher so kräftig gehaßt hatte, einen Rosenzweig, an dem zwei dunkle, halberschlossene Blüthen prangten. Der Duft verbreitete sich durch das ganze Zimmer; noch lagen feine Regentropfen wie Perlen in den rothen Kelchen.

Nora erwiderte lächelnd den Blick des jungen Menschen. „Rosen", sagte sie mit umschleierter Stimme, „und mir? Das ist ein Geschenk für die glücklichere Jugend."

Bei diesen Worten befestigte sie den Zweig an der Brust des jungen Mädchens. Turlach wandte wie zufällig den Kopf, er sah Roses Erglühen und das strahlende Lächeln des Eleven. Mit langsamen Schritten zum Tische gehend, ließ er sich schwer in einen Sessel fallen.

„Sie wissen, daß meine Kugel einen der Einbrecher traf, Fräulein Korff! Wollen Sie dem Menschen einige Fürsorge widmen?"

Sie blieb bei ihrer früheren Ruhe. „Verlassen Sie sich auf mich, Herr Turlach. Ich werde alles Nöthige veranlassen."

„Ich danke Ihnen."

Dann ergriff er ein Zeitungsblatt, aber Nora sah mit einem einzigen Blick, daß er nicht las. Ob er ein Alleinsein mit ihr herbeiführen wollte?

Der Eleve entfernte sich wie gewöhnlich nach dem Essen und auch Rose ging mit den Kindern fort. Nora fühlte ein Herzklopfen, das ihr den Athem raubte, aber sie wahrte

klüglich die äußere Ruhe, um dem blassen, erregten Manne gegenüber im Vortheil zu bleiben. Was würde jetzt folgen?

Turlach legte das Zeitungsblatt aus der Hand und sah zu ihr hinüber. „Wollen Sie mir eine Frage erlauben, Fräulein Korff?"

Sie nickte nur, unfähig zu sprechen.

Aber dann fiel jedes seiner Worte wie Eis auf ihr bebendes Herz. „Fräulein Korff," sagte Turlach, „sind Rose und dieser junge Mensch, der Wennerberg, mit einander verlobt?"

Schon während seiner Worte hatte sie blitzschnell überlegt. Jetzt sah sie ihn bittend, freundlich an. „Herr Turlach, das ist natürlich keine eingestandene, öffentliche Angelegenheit. Bei der Jugend des Bräutigams —"

„Also doch Bräutigam?" fiel er ihr ins Wort.

„Freilich. Ich that, was mir möglich war, um die Sache zu hintertreiben, aber ohne Erfolg. Diese Verlobungen in so jugendlichem Alter sind ein Unglück, die Versuchungen des Lebens bringen später Konflikte mit dem eigenen Herzen, denen nicht jeder — — Arme, Verlassene gewachsen ist."

Eine geschickte Bewegung ließ den Löffel in der Tasse leise klirren; Nora wandte sich ab, wie um ihrer Erregung Meister zu werden. Sie schwieg jetzt, es war vielleicht gut, den Mann vor ihr seinen eigenen Gedanken zu überlassen.

„Ist der junge Mensch äußerlich gut situirt?" fragte dieser nach einer Pause. „Bekommt er Vermögen?"

„Wennerberg? Ja, die Eltern sind sehr reiche Leute."

„So! So!"

„Eins dürfte ich aber gewiß noch hinzufügen, Herr Turlach, die Bitte um Diskretion. Rose ist keineswegs öffentlich verlobt, insbesondere würde Herr Halling als ihr Vormund von der Sache —"

Eine Handbewegung des Ingenieurs unterbrach den angefangenen Satz. „Bitte, bitte, mein Fräulein, ich verstehe vollkommen. Ueberdies ist mein hiesiger Aufenthalt in wenigen Tagen zu Ende, Sie und Fräulein Volkart haben also keinerlei Verrath zu befürchten."

Ein erschreckter, fassungsloser Blick begegnete dem seinigen. „In wenigen Tagen?" stammelte Nora. „Gott, Gott, in wenigen Tagen?"

Er neigte den Kopf. „Ist es nicht so für uns Beide am besten, Fräulein Korff?" sagte er nach einer Pause.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Jetzt war jede Bewegung, jeder Laut vollkommen echt.

„Am besten für mich, wenn Sie gehen? O mein Gott, wäre es auch am besten für die Erde, wenn die Sonne vom Himmel verschwände?"

Turlach erhob sich. „Wir alle tragen unser Schicksal, Fräulein Korff. Ob schwer oder leicht, wer fragt darnach? Es gilt eben, auszuharren."

Sie antwortete nicht, sie ließ auch seinen Gruß unerwidert. Als er hinter sich die Thür schloß, fiel sie wie betäubt zurück auf ihren Sitz.

IV.

Halling hatte das Pferd ausgreifen lassen und war durch den Gewittersturm über die Landstraße dahingeflogen, gleich als gelte es, mit dem Tode um die Wette zu reiten, wer am ehesten den anderen bezwingen und aus dem Felde schlagen könne.

Wie der Wind die Baumkronen schüttelte und im wilden Grimm die regennassen Zweige gegeneinander peitschte, so stürmte und tobte es auch in der Seele des Reiters. Immer sah er vor sich die Verwüstungen im Fabriksaal, immer hörte er die höhnischen Worte des Verbrechers. Das Messer in der Wunde drehte sich fort und fort; es that zu schmerzlich weh, alle diese bitteren Enttäuschungen als etwas Unabänderliches hinnehmen zu müssen.

Weder Zeit noch Mühe hatte er gespart, um eine Musteranstalt ins Leben zu rufen, weder Kosten noch die Hintansetzung eigener Interessen, und was war dafür der Lohn?

Ihm graute. Eine Schule wollte er für die Kinder seiner Untergebenen errichten, Krankenhäuser und ein Stift, ein Ruheplätzchen den Invaliden der Arbeit. Die Alten sollten sich behaglich fühlen, die Jungen zufrieden und sicher geborgen; in fernen Tagen sollten kommende Geschlechter seinen Namen mit Liebe und Verehrung nennen.

Wie oft hatte er nicht im Geiste schon das Gesammtbild voll stiller Freude angesehen, wie oft sich selbst einen glücklichen Mann genannt, weil es ihm vergönnt sein sollte, Andere zu beglücken. Und nun?

Wenn auch die verbrecherischen Anschläge der Arbeiter durch Gewalt immerhin leicht zu unterdrücken waren, wenn man Wiederholungen derartiger Angriffe unschwer zu Boden schlagen konnte, so ließ sich doch das Geschehene nie wieder verwischen. Einmal war es ihm ins Gesicht geschleudert worden, das entsetzliche Wort: „Der Reichthum ist der Freibrief für jede Schandthat!" Konnte er den Augenblick jemals vergessen?

Eine Saite in seinem Innern war jählings zerrissen, vielleicht sogar nicht ganz allein durch die Geschehnisse des heutigen Abends. In dem Besitzenden den Räuber, den Todfeind zu sehen, ihm alles Verwerfliche, alles Schlechte ohne weiteres zuzutrauen, das war ja auch ein Theil der neuen Lehre, und hatte er nicht von sich bezeugt, er sei ein Anhänger derselben?

Er ließ plötzlich das Pferd stillstehen, es überlief ihn heiß und kalt; ein Sturm, heftiger und gewaltiger als alle vorangegangenen, fegte durch sein Inneres. „Sollte die neue Lehre, die von der Bruderliebe, ein Irrthum sein, ein Nebelbild, das vor dem hellen Tagesschimmer in Nichts zerfloß?"

Halling preßte die Zähne zusammen. „Wenn Du bist, den sie Gott nennen, wenn Du alles — alles siehst und hörst, dann gieb mir jetzt ein Zeichen. Du mußt es ja wissen, mit vollkommener Sicherheit wissen, daß ich immer nur das Gute, das Rechte gewollt habe!"

Er horchte. Zum Zerspringen dehnte sich die Brust, unerträglich klopften alle Pulse.

„Gieb mir ein Zeichen! —"

Aber es blieb alles stumm, alles unverändert, drinnen im Herzen und draußen in der Natur. Der Regen warf seine kalten Tropfen auf die Stirn des einsamen Mannes, der Sturm zerzauste sein Haar. Das Pferd stieß einen seltsamen Ton hervor, halb Furcht vielleicht, halb Ungeduld bedeutend.

Mechanisch setzte der Reiter es wieder in Bewegung. Ein Gefühl, wie Todmüdigkeit, wie ein Aufgeben jeglicher Hoffnung, erfüllte schmerzvoll sein Bewußtsein, er senkte den Kopf und versuchte es, nicht mehr zu reflektiren, nicht mehr ohne Unterlaß die Szenen dieses Abends in das Gedächtniß zurückzurufen. Aber was ist in solchen Fällen die Absicht, welche Macht hat der Wille über das Nervenleben? Die Gedanken irren ziellos, sie spotten aller Schranken, aller ohnmächtigen Hindernisse, ja, sie versenken sich tiefer und tiefer in das Labyrinth, aus dem es keine Rettung giebt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Moltke im Kurort.** Der „Frankf. Ztg." schreibt ein Leser: In Ragnatz wohnte ich im Quellenhof, und als ich eines Morgens an den Frühstückstisch kam, hörte ich, daß am vorherigen Abend Graf Moltke angekommen sei und auch im Hause wohne. Als ich gegen Mittag von einem Spaziergang heimkehrte, sah ich in den Anlagen des Hotels außergewöhnlich viele Menschen, und ich ahnte sofort, es gelte Moltke. Dieses Begaffen und das Gedränge um den berühmten Mann wiederholte sich zu verschiedenen Zeiten des Tages und an den folgenden Tagen regelmäßig; ich glaube, ich bin wohl der Einzige gewesen, der sich davon fern hielt. Am vierten oder fünften Tag nach Moltke's Ankunft war ich sehr früh zwischen 5 und 6 Uhr bei feinem Sprühregen im Garten des Hotels ganz einsam umhergewandert, da auf einmal sehe ich an einer Biegung des Weges plötzlich Moltke mir entgegenkommen. Ich bog ab und ging einen anderen Weg; er aber folgte mir, begrüßte mich mit einem freundlichen „Guten Morgen", bevor ich noch zu grüßen vermochte und sagte: „Sind Sie so menschenscheu, daß Sie mir ausweichen oder fürchten Sie nur mich persönlich?" Ich erwiderte ihm, was ich bezüglich der Zudringlichkeit, der er ausgesetzt sei, in den paar Tagen gedacht hatte und daß ich, da er jedenfalls geglaubt habe, so früh und bei Regen einmal ungestört sein zu können, ihn hätte allein lassen wollen. Er dankte mir in verbindlichen Worten für diese Aufmerksamkeit und bat mich, nur ein viertel oder halbes Stündchen mit ihm zu gehen und zu plaudern. Was wir sprachen, waren gleichgiltige Sachen; aber als er von mir ging, sagte er: „Sie haben keine Ahnung davon, wie hoch ich Ihr Benehmen gegen mich schätze, denn ich habe solches Entgegenkommen, trotz der großen Anerkennung, die ich in jeder Hinsicht gefunden, leider oft vermißt und nur die rechte Erkenntniß des Satzes: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu", kann Sie auf den Weg gewiesen haben, mit welchem Sie mir eine große Freude bereiteten."

— **Moltkes letzte Zeichnung.** Am Donnerstag der vorigen Woche war Moltke zuletzt im Reichstag und zeigte sich förmlich nervös bei den endlosen Reden des sozialdemokratischen Abg. Stadthagen. Unruhig war Moltke mehrmals auf- und abgegangen und hatte sich auf verschiedenen Plätzen niedergelassen, bis er auf seinen Klappsitz in der ersten Reihe der Konservativen zurückkehrte. In Gedanken versunken saß er, nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", eine Weile da, dann ergriff er die Feder und begann auf einem der vor ihm liegenden Anträge herumzustricheln; er machte Schattirungen zwischen den Lettern, verband dieselben und umzog den ganzen Schriftsatz mit Linien, so daß die Zeichnung schließlich einer Fortifikationsskizze ähnlich sah. Bald sammelten sich einige Fraktionsgenossen hinter seinem Rücken und beobachteten ihn schweigend. Als der Zeichner das bemerkte, legte er die Feder nieder nnd zeigte bereitwilligst den Umstehenden das Blatt. Es machte die Runde von Hand zu Hand und verschwand schließlich in der Mappe des Herrn von Helldorff, Moltke's Nachbar im Parlament, der, selbst ein fleißiger Zeichner, während der Sitzungen stets ein Skizzenalbum vor sich hat. „Das gebe ich nicht wieder heraus, Exzellenz," erklärte Herr von Helldorff, „nun bitte ich aber auch noch um Ihre Namensunterschrift." Lächelnd schob der Graf das Blatt zurück, die Spielerei mochte ihm nicht würdig erscheinen, seinen Namen zu tragen. Gleich darauf erhob sich Moltke, den Umstehenden seine Dose darreichend.

— Die **Aristotelische Handschrift,** welche jüngst in **London** aufgefunden wurde und die ganze philologische Welt in so lebhafte Erregung versetzt hat, soll demnächst in ganz neuem Licht durch eine Schrift Dr. Cauer's, Privatdozenten der Universität Tübingen, erscheinen, die vom Göschen'schen Verlage in Stuttgart angekündigt wird. Der Verfasser behauptet und sucht den Beweis dafür anzutreten, daß die Schrift vom Staate der Athener kein Werk des Aristoteles sei.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.